

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

8. Jahrgang.

Dienstag, 9. Oktober 1928.

Nr. 240.

Die Niederlage des Heimwehr-Fascismus.

Keine 12.000 Fahnenwandler ziehen lang- und klanglos durch die ausgestorbene, rot besagte Stadt.
Nur Militär, Detektive und Journalisten bilden Spalier.

Mehr als 50.000 Sozialdemokraten, darunter 18.000 Schubhändler, jubelnd begrüßt.

Die faschistischen Heimwehren sind in Wiener-Neustadt gewesen, sie haben ihren „Probemarsch auf Wien“ durchgeführt, sie haben in der zweitgrößten Industriestadt Österreichs ihre Feldmesse abgehalten. Aber so, wie dieser Marsch nach Wien, diese Demonstration im roten Wiener-Neustadt ausgefallen ist, wird sich das kein Heimwehrmann erträumen haben! Das war auf lange hinaus das Ende der Rutsch-Romantik der Heimwehrführer, das war eine kaum zu tilgende Blamage des österreichischen Faschismus, das war eine Niederlage!

Wie hatte man sich diesen Marsch nach Wiener-Neustadt doch vor Monaten vorgestellt? 60.000 Heimwehrleute sollten in die rote Industriestadt marschieren, sie unter Terror setzen, sie zur Kufbildung zwingen. Wenn die Heimwehren in Wiener-Neustadt stünden, so hieß es, seien sie vor den Toren von Wien angelangt. Während das Parlament über den Wienermarsch verhandelt, sollte die bewaffnete Garde der österreichischen Bourgeoisie vor den Toren von Wien die Arbeiterkraft zur Nachgiebigkeit zwingen, die Sozialdemokratie einschüchtern, der bürgerlichen Mehrheit das Rückgrat stärken. Den „gordischen Knoten“ des österreichischen Politiks sollte Herr Steidle, der Heimwehrkommandant, mit „Brachialgewalt“ lösen. Seit Monaten ergingen die Geheimbefehle des Generalstabes der Heimwehrarmee, des Liebknecht-Mörders Babst, die den Heimwehrleuten die Befehle für den bewaffneten Kampf gegen die Arbeiter gaben. Nach der Einberufung der Gegenkundgebung des Schubbundes kam den Heimwehren der Mut. Sie verringerten ihre Schachstärke. 18.000 Mann sollten es zuletzt noch werden. Aber auch diese 18.000 wollten im wahren Sinne des Wortes „demonstrieren“, den Arbeitern des roten Wiener-Neustadt vor Augen führen, daß hinter den Gausherren und Panziers, den Großarundbestreibern und Indusriefkapitänen ein schwer bewaffnetes Korps stehe, daß sie morgen über die Ringstraße marschieren und die Auflösung des Parlamentes, die Aufrichtung der Diktatur erzwingen könnten.

Und wie sah es tatsächlich in Wiener-Neustadt aus? Von den 18.000 blieb ein weiteres Drittel aus. Auch nach dem amtlichen Bericht waren es nur 12.000, die zum Probemarsch auf Wien angetreten waren, es mögen in Wahrheit nicht viel mehr als 10.000 gewesen sein. Vor der Stadt ausgewagioniert, vor der Stadt verarmelt, durften sie dann einen eiligen Marsch durch einen kleinen Teil von Wiener-Neustadt unternehmen. Durch schweigende Straßen, in denen wenige hundert Parteigänger sich mit den Verhinderern mengten, an geschlossenen Fenstern und an einem Spalier roter Fahnen vorüber, zwischen denen wenig schwarz-rot-goldene, keine einzige schwarz-weißrote, keine Heimwehrfahne hina, begleitet von fast 10.000 Gendarmen, Wehrmännern und Polizisten marschierten die Heimwehren des Steidle lang- und klanglos durch ein Viertel der roten Arbeiterstadt. In den Mittagsstunden werden sie wieder einwagioniert und heimgeführt. Wiener-Neustadt gehört wieder den Arbeitern.

Die Heimwehrfaschisten, die mit ihrer bewaffneten Macht das Parlament davonjagen, die Verfassung stürzen, Wien erobern wollten, konnten nur nach Wiener-Neustadt kommen, gedeckt von einem Drittel der österreichischen Wehrmacht und der Masse der niederösterreichischen Gendarmerie. Gaubitz, Maschinengewehre, Tränengasbomben, spanische Reiter, Kavallerie, ein Drittel der Armee mußten aufgeboten werden, um die „fürchterliche Garde des Heimwehrfaschismus“ zu schützen. Die

das österreichische Bürgertum vor dem „roten Terror“ schützen wollten, müssen mit einem Kostenaufwand von einer Million Schilling selbst geschützt werden. Für jeden Heimwehrmann beinahe ein Soldat, für jeden Heimwehrmann 100 Schilling Rüftungskosten! Ein beherdlich geschützter, stiller und verschämter Eilmarsch durch rotgeflaggte Gassen — das war der Probemarsch auf Wien!

Als die Heimwehr verduftet war, marschierten die Arbeiter-Bataillone auf. Schubbund und Arbeiterkraft erschienen nacheinander zu zwei Riesenkundgebungen auf dem Rathausplatz. Ein Wald von roten Fahnen, weithin hörbare Chöre der Arbeiterfänger, begeisterte Ovationen der Menge gaben dem Aufmarsch der 50.000 trotz Regenwetter das festliche Gepräge einer gewaltigen proletarischen Feier. Verfliegen der Heimwehrputz, zusehender geworden die freche Drohung des Gausherrenfaschismus! Wiener-Neustadt, Österreichs zweite Industriestadt, eine der größten Städte der Republik, Zentrum des großen Industriegebietes, ist rot geblieben trotz zwei Stunden Heimwehrkomödie. Mit der letzten Fahnenfeder verhielt die beschämte

Illusion einer Heimwehrdemonstration. Unerträglich liegt vor den Toren des roten Wien die rote Burg der Arbeiter des Steinfeldes und des Viertels unterm Wienerwald. Der Angriff auf Wien, auf die Verfassung, auf das Parlament, ist abgefallen. Der Kampf um den Wienermarsch wird nicht gestört werden durch die Putz des Babst, er wird im Parlament oder an der Wahlurne entschieden werden.

Der 7. Oktober — seit Wochen geführt und mit Spannung erwartet — ist dank der musterhaften Disziplin, dem Opfermut, der unerlöschlichen Überzeugung und dem Selbstvertrauen der österreichischen Arbeiterklasse eine Niederlage des Faschismus, ein großer, unumstrittener Erfolg der Arbeiter geworden. Er wird nachwirken in den Klassenkämpfen, die der Sozialdemokratie im Parlament, in den Ländern und Gemeinden bevorstehen. Er war nur zu erringen von einer einigen, geschlossenen, jedem kommunistischen Vordringen unzugänglichen, der eigenen Kraft und der Führung restlos vertrauenden Arbeiterklasse!

Ruhiger Verlauf der Demonstrationen.

Wien, 7. Oktober. (Eigenbericht.) Die „Arbeiter-Zeitung“ hat heute nachmittags eine Extraausgabe erscheinen lassen, die die Ueberschrift trug:

„Riesenblamage der Heimwehren in Wiener-Neustadt.“

Der Aufmarsch der Heimwehren war in der Tat ein kläglicher. Statt der angekündigten 18.000 Fahnenwandler sind nur 11.000 nach Wiener-Neustadt gekommen; einige von den Heimwehren bestellte Extrazüge mußten wegen Mangels an Teilnehmern abge sagt werden.

Die Bevölkerung von Wiener-Neustadt hielt sich von dem Heimwehraufmarsch ganz fern. Überall waren die Fenster geschlossen und auf der Straße standen nur ein paar hundert Leute, meist Journalisten und Kriminalbeamte, die dem Aufmarsch zusahen. Vollkommen schweigend, ohne Musik und Gesang zogen die Heimwehren durch die mit roten Fahnen geschmückten Gassen. Selbst der Turmplatz, auf den die Heimwehren ihre Feldmesse abhielten, war mit roten Fahnen geschmückt. Einen Großteil der Heimwehrleute bildeten literale und nationale Konfessionsstudenten aus Graz und Leoben und ehemalige Offiziere mit habsburgischen Auszeichnungen. Der Probemarsch, der drei Stunden hätte in Anspruch nehmen sollen, dauerte im ganzen fünf Viertelstunden; vor drei Viertel ein Uhr war der ganze Aufmarsch vorbei.

Inzwischen hatte sich um drei Viertel 12 Uhr der Zug der Arbeiter in Bewegung gesetzt. Ehe der eigentliche Aufmarsch des uniformierten Schubbundes begann, fand auf dem Hauptplatz eine Versammlung statt. Um drei Viertel ein Uhr waren bereits 15 sozialdemokratische Lokalorganisationen unter ungeheurer Begeisterung auf dem Hauptplatz aufmarschiert. Um halb 2 Uhr wurde die Versammlung eröffnet, in der unter anderem der Landeshauptmannstellvertreter Selmer und Bürgermeister Oseubek sowie Dr. Kerner sprachen; ihre Reden wurden durch Lautsprecher verbreitet.

Um 2 Uhr war die Versammlung auf dem Hauptplatz beendet und

der Aufmarsch der Schubhändler begann. Die Schubhändler und Arbeiter wurden überall mit Jubel begrüßt. Die Bevölkerung empfing die mit Musik vorbeimarschierenden Schubhändlerformationen mit jubelnder Begleitung, die sich im Abhängen von Liedern und „Kreuzschiff“, sowie Hochrufen kundgab.

An der Spitze Motorradfahrer mit und ohne Beiwagen, Radfahrer, Sportvereine und dann

kam der Schubbund. Bis halb 3 Uhr dauerte der Vorbeimarsch des Schubbundes aus dem Viertel unter dem Wienerwald. In diesem Augenblick begann die Defilierung des Wiener Schubbundes. Es war eine ungeheure Demonstration. Unter strömendem Regen marschierte der Wiener Schubbund in voller Ordnung über den Hauptplatz. Erst um Viertel 4 Uhr hatte der letzte Zug den Hauptplatz erreicht; die vorhergehenden Züge marschierten noch durch die Stadt. Der strömende Regen hatte gegen halb 4 Uhr aufgehört. Die Schubhändler und Arbeiterzüge marschierten trotz des Gusses weiter und die Zuschauer verharrten auf ihren Plätzen.

Nach vier Uhr war der Vorbeimarsch der Schubhändler nach mehr als fünfviertelstündiger Dauer beendet und es begann nun die Versammlung, an der 17.550 uniformierte Schubhändler teilnahmen. Zunächst dankte der Obmann der Kreisorganisation, Landtagspräsident Bezuck, allen Schubhändlern für die großartige Kundgebung, dann sprach, stürmisch begrüßt, Julius Deutsch, der erklärte, daß jeder Versuch, eine faschistische oder eine andere Diktatur aufzurichten, nur mit dem vollständigen Zusammenbruch Österreichs enden könne. Dann sprach der Vertreter der belagerten Arbeiter, worauf der Abzug des Schubbundes begann. Bei dem alle Musikstücken das „Lied der Arbeit“ spielten.

Damit war die Kundgebung, die eine der großartigsten war, die die österreichische Arbeiterklasse jemals veranstaltet hat, geschlossen. Die Schubhändler marschierten teils direkt zum Bahnhof, teils in ihre Quartiere, wo sie auf die Abfahrt ihrer Züge warteten. Die letzten Heimwehrleute waren inzwischen schon am Nachmittag auf dem Südbahnhof von Wiener-Neustadt zur Heimreise einwagioniert worden.

Probogierende Kommunisten verhaftet.

Während der Versammlung auf dem Marktplatz versuchten vereinigte Kommunisten an die Bevölkerung Reden zu halten. Sie wurden aber von der Gendarmerie dingfest gemacht. Am ganzen wurden 60 Kommunisten dem Kreisgericht von Wiener-Neustadt eingeliefert, darunter der tschechoslowakische kommunistische Abgeordnete und Medaillen-Bistler Stern und der Medaillenträger der Brünner „Rokos“ Slavsky.

Von den 67 außerhals Wiens angehaltenen kommunistischen Parteigänger, die sich nach Wiener-Neustadt begeben wollten, wurden die meisten nach einer eingelegten Verurteilung und Feststellung ihrer Person wieder auf freien Fuß gesetzt.

Im roten Wiener-Neustadt.

Ein Augenzeuge über die Heimwehr-Blamage.

Ein Augenzeuge der Wiener-Neustädter Tage berichtet uns:

Zämtliche Straßen, die nach Wiener-Neustadt führen, waren von starken Militärposten und Gendarmereileuten abgesperrt. Außerdem standen dort

Verhaue und spanische Reiter bereit, um für alle Fälle Sicherungsvorkehrungen auf das erste Zeichen in Funktion treten zu lassen. Bemerkenswert ist auch der Umstand, daß Sonntag das Militär eine Generalübung abhielt, mit der unterlegten Ausnahme, einem auf Wien marschierenden Feinde den Vormarsch abschneiden zu müssen. Selbstverständlich ließ es sich Herr Baugoin nicht nehmen, alle diese Vorgänge sowie auch den Einzug in Wiener-Neustadt im Film für alle Zeiten festzuhalten.

In Wiener-Neustadt selbst war zu der Zeit, als ich eintraf, am Sonntag um 11 Uhr vormittags, im nördlichen Teil der Stadt, die für die Sozialdemokraten und den Schubbund bereitgehalten war, ein lebhaftes Treiben zu beobachten. Die Arbeiterfänger, die Turner und die Arbeiterorganisationen waren lebhaft bemüht, die langweiligen Stunden, die durch den Umzug der Heimwehren verursacht waren, sich durch Lieder und allerhand Erzählungen zu verkürzen. Man sah, wie gutes Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und den Sozialdemokraten herrschte. Sie und da versuchten Kommunisten, an die Bevölkerung Reden zu halten, wurden aber sofort von Schubhändlern umzingelt; Gendarmerie, die, was zu ihrem Lobe gesagt werden muß, sich tadellos benahm, führte die verhafteten Kommunisten ab.

Der mittlere Teil der Stadt, die sogenannte neutrale Zone, war fast ausgestorben. Wiederum sperrten Drahtverhaue und spanische Reiter hermetisch den Nordteil von der Stadtmitte, wenigstens solange der Umzug der Heimwehren dauerte, ab. Die Fahnenwandler hatten angefangen, daß ihr Umzug bis 1 Uhr gestoppt werde, da so große Massen zu erwarten seien;

in Wirklichkeit war schon vor 11 Uhr der ziemlich klägliche Aufmarsch der Heimwehren, die in einigen zehntausend Mann erschienen waren, beendet.

Zu dieser Zeit hatten sie den Rathausplatz gerade erreicht und auf dem Balkon des rot geschmückten Rathauses zeigten sich Steidle, der wie ein jüdischer Feldprediger ausah, Babst, Fricmer, Struwis und Dr. Mataja. Alle Arm in Arm in starrer Haltung. Besonders Dr. Mataja, der sich seine Finger in den Lippenwickelern für den Aufmarsch krümm geschrieben hatte, fiel durch seine stramme Haltung auf, weil er es wahrscheinlich abgesehen hatte, noch päpstlicher zu sein als der Babst. Ohne Lieder, die und da von Psalmen und der Bevölkerung, die sich im allgemeinen hinter verschlossenen Fenstern fernhielt, begleitet zogen die Heimwehrleute in den Südteil der Stadt zum Turmplatz, der wiederum von roten Fahnen flankiert war, und hielten hier eine Feldmesse ab. Nach dieser zogen sie zum Bahnhof.

Kaum hatte der letzte Heimwehrmann den Rathausplatz verlassen, als schon Gendarmen und Militär die Umgruppierung der Drahtverhaue vornahmen und namentlich den Südteil der Stadt abgesperrten, worauf sofort Schubhändler den Ordnungsdienst auf dem Rathausplatz übernahmen.

Die Heimwehren marschierten in 50 bis 100 Schritten weiten Abständen, um so den kläglichen Anblick ihres Aufmarsches zu verdecken; insbesondere aus dem Erzberggebiet waren viele ihrer Leute nicht gekommen und infolgedessen umfaßte der Zug statt der 18.000 angekündigten Fahnenwandler höchstens 11.000 Mann. An der Spitze der Heimwehren marschierten Bergleute in ihrer Tracht, hinter ihnen Studenten der montanistischen Hochschulen, dann kamen mit Gegröhl Frontkämpfer mit ihren Auszeichnungen aus der guten alten Zeit und zum Schluß die eigentliche Heimwehrmannschaft. Müde, verdroffen schlichen sie durch die rot geschmückte Stadt und der ganze Zug bot eher den Eindruck einer Leichenfeier als einer kriegerischen Demonstration. Die wenigen Leute, die Spalier bildeten, waren zum übergroßen Teil Journalisten, an ihren weißen Armbinden kenntlich, und Kriminalbeamte. Sie und da konnte man Parteigänger der Heimwehren sehen, kenntlich an den grün-weißen Kollaren und Bändern.

Ganz anders unsere Leute. An der Spitze des Zuges Arbeiterfänger, hinter ihnen Turner

und Sportler, Radfahrer, die Arbeiterorganisation von Wiener-Neustadt, dann der gewaltige Aufmarsch des Schubundes und zum Schluss die unübersehbare Menge der Genossen,

sie boten einen imposanten Eindruck von der Abwehrkraft und dem Abwehrwillen unserer österreichischen Genossen.

Die wohl den Heimwehrleuten ein für allemal den Geschmack genommen haben dürften, in eine rote Stadt zu ziehen, wie es unser Wiener-Neustadt ist.

Eines verdient noch besonders lobend hervorgehoben zu werden: Daß in Wiener-Neustadt trotzdem eine wirkliche Kriegsstimmung herrschte — hatte doch Vaugon das Postamt mit Maschinengewehren besetzt und ursprünglich zwei Haupt-Batterien nach Wiener-Neustadt beordert —, die Bevölkerung ruhig Blut bewahrte, ja sogar guter Dinge war und insbesondere jedes falsche Gerücht, das namentlich von den Kommunisten, die sich unter die Sozialdemokraten verstreut hatten, aufgebracht wurde, sofort tötete. Man ist sonst gewohnt, daß in solchen Zeiten die Massenpsychose der gespannten Erwartung von Ereignissen, die kommen sollen oder nicht, zu allen möglichen Überraschungen führt. Gestern konnte man sehen, wie diszipliniert diese Arbeiterbevölkerung ist und wie jedes Wort, das aus ihrem Mund kam, vollkommen den Tatsachen entsprach.

380 Journalisten.

Extra-Ausgaben in London und Kopenhagen.

Wiener-Neustadt, 7. Oktober. Anlässlich der heutigen Kundgebung waren hier circa 380 Pressevertreter erschienen, darunter mehr als die Hälfte aus dem Ausland. Verschiedene ausländische Journalisten erklärten, daß in ihrer Heimat, so z. B. in London und Kopenhagen, Extraausgaben veranlaßt wurden.

15.000 Schubhändler in Leoben.

Leoben, 7. Oktober. (Eigenbericht.) Auf dem Leobener Hauptplatz, also im Zentrum der Heimwehr-Reaktion, kamen heute 14.850 uniformierte Schubhändler aus Steiermark zusammen, mit ihnen tausende Arbeiter mit Frauen und Kindern, um gegen den Heimwehrfascismus und den unerträglichen Betriebsterror in den Werken und Gruben der Alpinen Montan-Gesellschaft zu demonstrieren. Schon seit Wochen waren hunderte Arbeiterfrauen des ganzen Gebietes damit beschäftigt, trotz dem Verbot der Alpinen Montan-Gesellschaft nicht nur die Straßen, sondern auch die Werkshäuser zu besetzen und mit Blumen, Fahnen und roten Standarden zu schmücken. Um 9 Uhr vormittags kamen die ersten Sonderzüge aus Ober-Steiermark. Um 11 Uhr vormittags begann der Aufmarsch von Donawitz nach Leoben, an der Spitze der Abgeordnete Domeß, dann die Parteifunktionäre, dann kamen Hunderte von Arbeiteradmiralen, ebenso Hunderte von Arbeiterführern, dann viele Tausende wehrhafter Proletarier. Im Zuge waren 15 Musikkapellen.

Auf dem Hauptplatz, der dicht besetzt war von Arbeitern und Schubhändlern, fand eine riesenversammlung statt. Die ganze Tagung verlief ohne Zwischenfall. In ganz Leoben ließ sich kein einziger Heimwehrmann sehen und auch die Hunderte Gendarmen, die auf Befehl der steirischen Landesregierung Bereitschaft hatten, brauchten niemals einzugreifen.

Der Dank des Parteivorstandes.

Wien, 8. Oktober. (Eigenbericht.) Der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemo-

kratie erstet eine Dankagung, worin er feststellt, daß der 7. Oktober, den die Faschisten zu einem Tag der Bedrohung der Arbeiter machten, stattdessen zu einem Triumph der Arbeiterklasse geworden ist. In Leoben war ein gewaltiger Aufmarsch des Schubundes, mitten im Reiche der Alpine, in Wiener-Neustadt war aber der gewaltige Arbeitertag. Ein paar tausend Heimwehrleute sind unter einem Meer von roten Fahnen, gut versteckt hinter einem riesenangebot von Militär und Gendarmerie marschiert. Die Regierung hat beinahe das ganze Bundesheer mobilisiert, um ein paar tausend Heimwehrleute vor dem Zorn des Volkes zu schützen. Die wenigen Hundert von der Alpine in diesem Zuge waren, werden wohl selbst empfunden haben, zu welcher kläglichen Rolle sie von ihren Zwingherren gepreßt wurden. Wie anders war unser Aufmarsch. Unvergleichlich in seiner Größe, seiner Begeisterung und in seiner Disziplin. Die Arbeiterklasse des Industriegebietes hat bewiesen, daß in ihrer Heimat kein Platz ist für gelbes Verrat und für faschistische Putschgeheiß, und daß sie jeden Vorstoß der Südländer der Kapitalisten abzuwehren entschlossen ist. Dank allen,

Inland.

Wieder eine Landgemeinde erobert.

Am Sonntag fand in der Gemeinde Gellaa bei Eger die Neuwahl der Gemeindeverwaltung statt. Die Gemeinde besteht aus fünf Ortschaften, davon drei mit ausgesprochen bäuerlicher Bevölkerung und nur eine mit überwiegender Arbeiterbevölkerung. In dieser einen Ortschaft (Schloppendorf) besteht eine sozialdemokratische Lokalorganisation, eine der besten im Bezirk Eger. Die dortigen Genossen haben den Wahltag zu einem Siegestage für die Partei gemacht. Von den in der ganzen Gemeinde abgegebenen 437 gültigen Stimmen erhielt unsere Partei 231, während der Bund der Landwirte, der mit den Mehrheiten, den Christlichsozialen und den Sakentzählern zusammen unter dem Sammelnamen Wirtschaftspartei auftrat, nur 205 Stimmen erhielt. Auf Grund dieses Ergebnisses erhielten die Sozialdemokraten acht Mandate von 15 zu besetzenden und eroberten damit die Mehrheit in der Gemeindeverwaltung. Im Jahre 1924 hatte die Sozialdemokratie 176 Stimmen und 6 Mandate, die Wirtschaftspartei 256 Stimmen und neun Mandate erhalten. Der Stimmenzuwachs der sozialdemokratischen Liste beträgt also 55 Stimmen oder 31 Prozent.

Niederlage der deutschen Regierungsparteier bei den Gemeindevahlen in Mählg.

Bei den sonntägigen Gemeindevahlen in Mählg erhielten die deutschen Sozialdemokraten so wie im Jahre 1924 sieben Mandate; der Aufstieg der Partei drückt sich in der sozialdemokratischen Stimmenzahl aus, die von 525 im Jahre 1924 auf 571 im Jahre 1925 und nun auf 605 gestiegen ist. Dem steht ein Abstieg der Kommunisten von 128 auf 98 (ein Mandat) entgegen. Auch die deutschen Nationalsozialisten haben von ihren 457 Stimmen im Jahre 1924 nur noch 398 erhalten. Die Deutschen Nationalen erhielten gleichfalls ein Mandat, aber auch ihre Stimmenzahl ist seit 1925 merklich gesunken. Eine Niederlage erlitten die

die zum Gefangen dieses Landes beigetragen, Dank unseren Schubhändlern, Dank der ganzen Arbeiterklasse des Viertels unter dem Wienerwald! Dank der Gesamtheit unserer Vertrauensmänner. Österreich wird kein Italien werden. Der Faschismus wird uns nicht niederknien, die Arbeiterklasse wird siegen. Nieder mit dem Faschismus! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Sozialdemokratie!

Um die innere Abrüstung.

Seipel beruft eine Versprechung ein.

Wien, 8. Oktober. (M.) Entsprechend einer auf die Anfrage der sozialistischen Abgeordneten Dr. Renner und Genossen in der Sitzung des Nationalrates vom 3. d. M. abgegebenen Erklärung hat Bundeskanzler Dr. Seipel die Obmänner der parlamentarischen Parteien zu einer Versprechung über die Sicherung des inneren Friedens eingeladen. Die Versprechung wird Donnerstag, den 11. ds. um 11 Uhr im Ministerzimmer des Parlamentes abgehalten werden. Die parlamentarischen Parteien haben sich mit Tag und Stunde einverstanden erklärt und zugesichert, zu den Verhandlungen zu erscheinen.

deutschen Christlichsozialen und die deutschen Gewerbetreuer. Jene blieben 89 Stimmen und ein Mandat, diese gar 239 Stimmen und drei Mandate ein. Der Bund der Landwirte behielt seine zwei Mandate, die Tschechen ihre drei Mandate. Vier Mandate erhielt eine „Ständegruppe“, ein Mandat eine Gruppe der Festbesoldeten.

Gemeindevahlen in Josefstadt.

Die tschechischen Sozialdemokraten gewinnen zwei Mandate, die Kommunisten verlieren drei Mandate.

Die sonntägigen Gemeindevahlen in Josefstadt haben mit einem schönen Erfolge der tschechischen Sozialdemokratie und mit einer schweren Niederlage der Kommunisten, welche letztere die Hälfte ihres Besitzstandes verloren haben, geendet. Die tschechischen Sozialdemokraten erhielten 352 Stimmen und 6 Mandate (1924: 4 Mandate), die Kommunisten 173 Stimmen und drei Mandate (6 Mandate), die Nationalsozialisten 8 Mandate (8 Mandate), die Nationaldemokraten 5 Mandate (7 Mandate), die Gewerbetreuer 5 Mandate (4 Mandate), die Altkatholen 6 Mandate (5 Mandate), die Agrarier 2 Mandate (2 Mandate) und eine Wirtschaftspartei 1 Mandat (0 Mandate).

Vor den Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen.

Es kann kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß die Ausschreibung der Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen bevorsteht. Zu den vielen Meldungen in der letzten Zeit kommt nun die Tatsache, daß der „Benkov“, das Organ der tschechischen Agrarier, bereits den Wahlauftritt der Partei veröffentlicht, in dessen Einleitung gesagt wird, daß die gesamte Bevölkerung in wenigen Wochen zur Wahlurne berufen werden wird, um durch ihre Stimme über die Zusammenfassung der Bezirks- und Landesvertretungen zu entscheiden. In diesem Wahlauftritt wird ausdrücklich festgelegt, daß die kommenden Wahlen politischer Natur sein werden. Es wird da gesagt:

„In diesem Wahlkampf handelt es sich nicht nur um die Zusammenfassung unserer oberen Verwaltungsglieder, es handelt sich nicht nur um die Wählung unserer künftigen Selbstverwaltungspolitik,

sondern die Bedeutung dieser Wahlen wird in erster Reihe politisch sein.“

Es werde sich nämlich darum handeln, ob die tschechische Agrarpartei die größte Partei der Republik bleiben wird. Gleichzeitig wendet sich das Präsidium der Partei an die Anhänger, Geld für den Wahlfonds bereitzustellen.

Das „Právo Lidu“ wiederholt eine bereits gebrachte Nachricht, daß die Ausschreibung der Wahlen am 3. November erfolgt und daß die Wahlen selbst am 2. Dezember stattfinden werden.

Die Erhöhung des Zuderpreises.

Detailpreis 6 Kronen 30 Heller.

Wie wir bereits in unserem samstägigen Blatt berichtet haben, ist das schädliche Kompromiß zwischen Regierung und Zuderbaronen zustande gekommen. Obwohl die Regierungsparteien und die Ösmicha die Verteuerung des Zuders als unberechtigt anerkannt haben, obwohl sie der Bevölkerung das Versprechen gegeben haben, daß der Zuder nicht teurer werden darf, hat nun die Regierung zur Verteuerung des Zuders ihre Zustimmung gegeben. Der Plan der Zuderfabrikanten ist restlos gelungen. Seit Monaten sind sie der Regierung in den Ohren gelegen, damit diese ihnen irgendwelche Steuer-geschenke bereite und da die Regierung nicht gleich ja sagte, vollführten sie einen Putsch, indem sie den Septemberruder um 60 bis 70 Heller verteuert haben. Da der Zuder nach dem getroffenen Kompromiß nur um 25 Heller teurer wird, können sich die Zuderbarone nun als die Bescheidenheit selbst ausgeben und die Regierung tut sich etwas darauf zugute, daß der Zuder nicht um 70 Heller, sondern um 25 Heller teurer wird. In Wirklichkeit sind natürlich die Konsumenten voll und ganz die Belämmerten, und zwar noch mehr als es äußerlich nach der Erhöhung von 25 Heller den Anschein hat. Denn die bisherige Kalkulation des Zuderpreises war auf Grund der indirekten Abgaben erstellt, die auf dem Zuder lasten. Ein Teil dieser Abgaben wird nun den Fabrikanten geschenkt und die Konsumenten müssen den alten Zuderpreis zahlen zuzüglich von 25 Hellern. Statt daß die Konsumenten den Unterschied zwischen 70 und 25 Hellern pro Kilogramm den Zuderfabrikanten direkt zahlen, zahlen sie ihn nun dem Staat und der gibt es den Zuderfabrikanten.

Der Wortbruch der Regierung und ihr Verhalten wird von der Bevölkerung entsprechend gewürdigt werden. Darauf können sich die Herren verlassen.

Ab gestern Verschärfung des Kladno-Streiks.

Samstag fand auf dem Marktplatz in Kladno eine große Kundgebung der streikenden Bergarbeiter statt. Die Streikenden waren mit ihren Frauen erschienen. Musikkapellen befanden sich im Zuge, viele Standarden ragten aus der Menge heraus. Die Teilnahme an dem Meeting wird auf 8000 Personen geschätzt. Die Stimmung der Teilnehmer war erregt, was in Ausrufen zur Geltung kam. Nachdem die Bergarbeiterkapellen die Internationale gespielt hatten, sprachen die Redner der verschiedenen Bergarbeiterorganisationen und der tschechischen Arbeiterparteien.

Sonntag fanden im Kladno-Schlaner Revier eine Reihe von Bergarbeiterversammlungen statt, die sämtlich ruhig verliefen. Die Versammlungen waren zahlreich besucht und überall wurde einstimmig beschlossen, am Montag den Streik zu verschärfen. In der zur Annahme gelangten Resolu-

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.

(Copyright bei Th. Amour-Verlag.) 39

Es war drei Minuten nach ein Uhr. Drei Männer in langen Regenmänteln und Schlapphüten, mit Masken über den Augen, kamen die Steintrappe herunter. Sie wurden sofort von dem Posten angerufen. Einer von ihnen murmelte nachlässig ein Wort; der Posten grüßte. Sie gingen schnell den Gang entlang und setzten sich an den Tisch. Die Posten an der Tür standen stramm, als sie eintraten. Einer der Männer, der in der Mitte saß, warf eine Asienmappe auf den Tisch und gähnte. Sie zündeten sich alle Zigaretten an und gingen an, sich flüsternd zu unterhalten. Ihre Stimmen kamen gelangweilt und schläfrig aus kaum geöffneten Lippen. Es waren die drei Mitglieder des Zentralerhebungs-Komitees, die als Richter zu dieser Untersuchung berufen worden waren.

Zwanzig Minuten nach ein Uhr kam Kommandant Gallagher mit Mary McPhillip die Treppe herab. Sie trug einen dunklen, wollenen Mantel, bis zum Hals heraus zugestüpft, mit einem festen Gürtel. Gallagher war wie vorher gekleidet. Sie sah sich angstvoll um. Gallagher mußte sie mit der rechten Hand, die ihren Arm hielt, vorwärts schieben. Beim Anruf des Postens stand sie totensstill, rang nach Atem und fuhr sich mit der Hand an den Mund. Gallagher flüsterte ihr beruhigend zu. Sie klammerte sich zitternd an ihn und ließ sich so in das Untersuchungs-zimmer führen. Er ließ sie auf einer Bank Platz nehmen und ging hinüber, um mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees zu sprechen, die sich weder erhoben noch ihn sonst irgendwie beachtet hatten.

Fünfundzwanzig Minuten nach ein Uhr hörte man am Eingang zur Treppe eine heisere

Stimme Worte eines wüsten Liebes großen, während eine andere Stimme gedämpft dazwischenfiel. Dann folgte ein wildes Grollen, ein Fluch und das Geräusch eines schweren Körpers, der polternd auf etwas fiel, das mit mächtigem Krachen unter ihm zerbrach: Gyppo kam die Treppe herunter. Er rutschte auf dem Boden hinunter, mit ausgestreckten Armen und Beinen in die Luft fahrend. Er landete unten mit einem dumpfen Ruck und setzte sich steif aufrecht. Dann brach er in einen erstaunlichen Schwall von Lachen aus.

Von allen Seiten stürzten Männer mit gezogenen Revolvern auf ihn los, so schnell, als ob sie lange Zeit voll Angst auf diese sonderbare Ankunft gewartet hätten. Aber als sie ihn lachend da sahen, mitten mit dem zerfetzten runden Hüften, das nach vorn über die Stirn gerichtet war, hielten sie ein und steckten ihre Revolver in die Gürtel zurück.

Gyppo rief: „Hallo, Jungs. Da wären wir. Was glöht ihr so? Ich nehm's mit jedem halben Dutzend Männer auf, die's je gegeben hat. Wer ist der erste?“

Indem er einen Boden unter sich zögerte, sprang er mit einem plötzlichen Ruck nach vorn auf die Füße. Er stand aufrecht, plötzlich alle um ihn überragend. Sie wichen zurück. Mulholland, der eben, die Hand über sein rechtes Auge haltend, die Treppe herunterhinkte, stolperte vor Angst, als Gyppo aufstand. An Gyppos rechter Schulter vorbei fiel er längelang zwei Männern in die Arme, die ihn aufzufangen suchten.

Da kahlte Gallagher sich einen Weg nach vorn und rief scharf: „Was ist hier los? Auf eure Posten, Leute, schnell! Nun, Gyppo? Was ist denn jetzt an dir passiert?“

Gyppo schlug laut klappend die Haden zusammen und grüßte, leicht dabei schwanke. Sein Gesicht, wild vor Trunkenheit, bewegte sich frampf, aber er blieb stumm. Beim Verlassen des Bordells hatte er sein Halstuch nicht umge-

bunden. Auf seinem entblößten, braunen Hals standen die Muskeln wie Rippen an einem Berggang. Dann beförderte er seinen Hut mit einem Ruck in die richtige Höhe zurück und scharrte mit den Füßen.

Er brach in ein dumpfes, schweres Lachen aus und sagte mit bloßem Grinsen: „Wir zwei beiden, Kommandant. Was? Wir haben sie alle in die Flucht. Was meinst du?“

Gallagher hatte die ganze Zeit über Gyppo mit regungslosem Gesicht unverwandt angesehen. Schweigend wandte er sich ab und rebete Mulholland an: „Was ist mit deinem Auge los, Parly?“

Gyppo trat einen Schritt vor, und Gallagher vertraulich auf die Schulter klopfend, unterbrach er: „Er kam mir in den Weg. Na, und da hab' ich ihn mit dem Sandriiden 'n bisschen angetippt. Das ist alles, bei meiner Seele. Mit 'nem draufgelegten freien Beefsteak wird's schon wieder in Ordnung kommen. Mach' dir um den keine Sorge, Kommandant.“

Mit einer ärgerlichen Bewegung wandte sich Gallagher ab und ging in das Untersuchungs-zimmer zurück. Mulholland sah Gyppo mit wildem Haß in den Augen zu. Dieser blickte mit beschweller Brust annehmend um sich.

Gallagher rief von der Schwelle des Untersuchungs-zimmers herüber: „Nolan, geh in das Zimmer da quer über den Gang. Das dritte von rechts. Das da. Warte dort, bis du gebraucht wirst. Verstanden?“

„Ja, voll, Kommandant. Ich gehe schon. Ich — uff — verdammt! Mauer. Geh mir aus dem Weg, wirst du wohl?“

Schwer atmend stolzierte Gyppo auf ziemlich unsicheren Füßen den Gang entlang. Plötzlich stieß er wieder gegen die Wand und lachte mit geschlossenen Mund aus der Kehle. Dann ging er geradeaus auf das Zimmer los, in dem Mulholland, die Räte, mit seinen Wächtern saß. Nachdem er daran verschwunden war, winkte Gallagher Mulholland. Dieser kam und beide gin-

gen in das Untersuchungs-zimmer. Die Posten kamen und stellten sich lässig mit den Gesichtern zum Gang quer über der Schwelle auf, die Revolver in den Händen. Die Voruntersuchung hatte begonnen.

Gyppo ließ sich auf einen Stuhl neben Mulholland fallen. Mit den Händen auf den Knien sah er einige Augenblicke da, angespannt vor sich auf den Boden blickend, durch die Nase atmend. Seine risselähnlichen Augenbrauen zuckten. Dann hob er den Kopf und sah sich um. Er betraute jeden der bewaffneten Männer und nicht jedem einzelnen zu, als ob er ihn kenne. Sie nickten alle zurück, aber mit lauten Mienen. Als er die jammernde Gestalt Mulholland erblickte, zog sich sein Gesicht rassellos zusammen. Er trug sich am Schadel, nahm seinen Hut ab und klopfte ihn vorlegen gegen das Hofenbein, als ob er ihn abstauben wollte. Dann setzte er ihn wieder auf den Kopf und streckte die rechte Hand aus, wie um Mulholland's Schulter zu berühren. Aber als die Hand nur noch um einen Zoll von Mulholland's Schulter entfernt war, zog er sie plötzlich mit einem Ruck zurück, sprang mit einem Fluch auf die Füße und stand heftig atmend vor ihm. Mit belegter Stimme, aber sehr eindringlich, flüsterte er ihm zu: „Mulholland, Rätel! Was machst du hier? He, Mulholland!“

Mulholland rührte sich zwei Sekunden lang überhaupt nicht. Er sah mit weit auseinander-gestreckten Blaufäßen und zusammengepreßten Knien auf seinem Stuhl. Seine Hände lagen mit der Innenseite nach oben auf den Knien, auf den Handflächen lag sein Kopf. Sein kleiner, ausgebeugter Körper war mit einem schweren, schwarzen Mantel bedeckt, der mit auf dem Boden schleifenden Enden um ihn herumhing. Sein Hut lag neben ihm auf dem Boden, da, wo er unbedacht vom Schadel hinuntergefallen war. Sein struppiges schwarzes Haar war zerwühlt und feucht.

(Fortsetzung folgt.)

tionen wird gesagt, daß die Verschärfung des Streiks darin zu bestehen habe, daß die Sicherungsmannschaften auf den einzelnen Schächten eingeschränkt werden. Es fahren bloß drei Kategorien von Mannschaften ein: Maschinisten, Seiger und die Mannschaft an die Pumpen. Aber auch diese Mannschaft fährt in vermindelter Anzahl ein, nur so viel als zur Eindämmung von Bränden oder Erbsäufungen in den Schächten notwendig ist. Weiter wird die Einberufung einer Konferenz oder Revierräte verlangt.

Die Ordnung und die Ruhe wurde nirgends gestört.

Das Arbeitsministerium vermittelt.

Prag, 8. Oktober. Für Mittwoch, den 10. Oktober, wurde vom Arbeitsministerium eine Konferenz einberufen, deren Zweck ist, über die streitigen Lohnangelegenheiten im Zinkhüttenrevier Ladno ein Einvernehmen zu erzielen. Zu dieser Konferenz sind sowohl Vertreter der Direktorenkonferenz dieses Reviers als auch Vertreter der entsprechenden Arbeiterorganisationen geladen. Diese Verhandlungen wird Ministerialrat Ing. Eugen Dürsch führen.

Die Regionäre für die streikenden Bergarbeiter.

Die tschechoslowakische Regionärgemeinde hielt Sonntag, den 7. Oktober eine Sitzung ab, in der dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wurde, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der sozial schwächsten Staatsbürger im letzten Jahre der Republik nicht Gegenstand einer genügenden Fürsorge aller berufenen Faktoren, insbesondere der tschechoslowakischen Regierung sind. „Wir sprechen den streikenden Bergarbeitern in Ladno und Umgebung, unter denen auch viele Brüder Regionäre sind, unsere herzlichste Sympathie aus und wünschen ihnen aufrichtig, sie mögen die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen erreichen. Wir fordern die Regierung auf, sie möge sich um eine rasche und gerechte Lösung dieser Frage einsetzen.“

Keine Umbildung der Regierung zum 28. Oktober. Seit Monaten ist ein großes Rätselraten im Gange, wer der Nachfolger des kranken Svehla in seinem Amt als Ministerpräsident werden wird. Nun berichtet die „Karbid“ Politika, daß an einen Regierungswechsel überhaupt nicht zu denken ist. Der Gesundheitszustand Svehlas habe sich gebessert und damit entfällt der äußere Anlaß zum Wechsel des Regierungschefs.

Tschechoslowakische Feier des 14. Oktober. Anläßlich des Gedenktages des 14. Oktober 1918, an dem die Prager Arbeiter für die Errichtung einer demokratischen und sozialistischen Republik demonstrierten, finden Sonntag, den 14. Oktober 1928, um 10 Uhr vormittags sechs Versammlungen statt, die gemeinsam von der tschechischen Sozialdemokratie und der tschechischen nationalsozialistischen Partei veranstaltet werden.

Die Systemisierung der Landesverwaltungsämter vom Ministerrat genehmigt. Wie die PZM erfährt, hat der freitägige Ministerrat die Systemisierung der Beamten und Angestellten der Verwaltungsämter für Böhmen, Mähren und Schlesien genehmigt. Die genehmigte Systemisierung betrifft Dienstposten des Zentralrats, der Professoren, der Fach- und Industrieschulen, Lehrer und Professoren der Landwirtschaftsschulen und die systemisierten Posten der Angestellten und Pflegerinnen in Landesanstalten und Korrektilionsanstalten.

Pensionsversicherungspflicht der Fördermaschinen. Gestern sprach unter Führung des Reichsoberverbandes der Bergbau- und Hüttenangehörigen im Parlament eine Deputation von Fördermaschinen des Bergbaues bei mehreren Abgeordneten, die Mitglieder des sozialpolitischen Ausschusses sind, vor. Sie brachte die alte Forderung nach Einbeziehung der Fördermaschinen des Bergbaues, soweit sie in vertikalen Fördergruben Beschäftigung finden und besonderen bergpolizeilichen Vorschriften unterstehen, in den persönlichen Umfang des § 1 des neuen P. V. G. in Erinnerung und erbat sich die aktive Unterstützung des sozialpolitischen Ausschusses in dieser Frage. Hierauf begab sich die Deputation in das Ministerium für öffentliche Arbeiten, um auch dieser Stelle ihre berechtigten Forderungen zu unterbreiten.

Selbständiges Vorgehen der ungarischen Nationalpartei bei den Wahlen. Der Vorstand bei der ungarischen Nationalpartei hat gestern in Budapest eine Sitzung ab, die auch vom Abgeordneten Gyent J. vani, der sich seit einem halben Jahr seit Aufgabe der aktivistischen Politik der Partei, aus dem politischen Leben zurückgezogen hat, besucht wurde. Es wurde beschlossen, vorläufig noch in Opposition zu bleiben, aber eine energische Aktion zur Regelung des Staatsbürgerrechtsproblems einzuleiten. Bezüglich der Landeswahlen sprach die Partei die Genehmigung zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit den ungarischen Christlichen aus, im Falle aber die Verhandlungen scheitern sollten — was nach unseren Informationen als sicher anzunehmen ist — wird die Partei eine selbständige Kandidatenliste aufstellen. Am 7. D. wird in Komorn die selbständige Kandidatenliste dem Vorstand vorgelegt werden. (PZM.)

Vorbereitungen zur Amerikafahrt.

Lezte Versuchsfahrt des „Graf Zeppelin“. — Für Mittwoch startbereit.

Frederichshafen, 8. Oktober. „Graf Zeppelin“ ist heute nachmittags 13 Uhr 30 bei schönem Wetter zu seiner letzten Versuchsfahrt vor seiner großen Fahrt nach Amerika aufgestiegen. Die heutige Fahrt hat den Zweck, außer der Beendigung der Feilversuche auch Geschwindigkeitsmessungen vorzunehmen. Das Luftschiff fährt heute etwa mit demselben Gewicht wie auf der Amerikafahrt.

Ueber das Ergebnis der heutigen Versuchsfahrt ist man in Kreisen der Verflechtung wie auch der Teilnehmer in jeder Weise zufrieden. Die Feilversuche sind in jeder Hinsicht gelungen und bei den Geschwindigkeitsmessungen wurde eine Geschwindigkeit von 123 Stundenkilometern bei fünf Motoren erzielt.

Infolge widriger Umstände wurde die Landung allerdings über eine halbe Stunde hinausgezogen. Der erste Landungsversuch mißglückte, weil das Luftschiff in zu schneller Fahrt und noch zu großer Höhe über dem Landungsplatz erschien und nicht mehr in der Lage war, so tief zu gehen, daß die Halte-

taue geworfen werden konnten. Ein zweiter Landungsversuch wurde durch das plötzliche Auftreten eines südwestlichen Windes vereitelt, der das Schiff nach Osten drehte, so daß es gezwungen war, nochmals eine Schleife über dem Bodensee zu ziehen, um dann zum dritten Landungsversuch über dem Westgelände zu erscheinen. Hierbei zeigten sich wieder insofern die großen Mängel des Landungsplatzes, als es nur mit den größten Schwierigkeiten gelang, das Schiff, das von Osten her sich langsam auf den Landungsplatz senkte, mit dem See nach Norden zu drehen, da es nur auf diese Weise durch das Westtor in die Halle gebracht werden kann.

Morgen wird das Schiff für die Amerikafahrt klargemacht. Der Betriebsstoff wird aufgefüllt, der Proviant wird an Bord gebracht und bis Dienstag nachmittag müssen die Passagiere ihr Gepäck abgeben haben. Nach der Landung anheuerte sich Dr. Edener heute abends dahin, daß er sich morgen Mittag darüber entscheiden werde, ob die Fahrt am Mittwoch angetreten wird.

Kommunistischer Wildweststreich in Berlin.

Kommunisten entführen und bedrohen einen sozialdemokratischen Redakteur mit Revolvern, um einen elenden Rundfunkwindel zu ermöglichen.

Im Berliner Rundfunk sollte laut Programm und Vereinbarung am Samstagabend in der achten Stunde der „Vorwärts“ Redakteur Wolfgang Schwarz einen Vortrag über Friedenssicherung halten. Zahlreiche Berliner Rundfunkhörer waren grenzenlos erstaunt, als dieser Vortrag nach wenigen einleitenden Worten sich als eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und als eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie und für Sowjetrußland erwies. Es ist bisher unaufgeklärt, wie die mit der Ueberwachung der Vorträge beauftragten Beamten des Berliner Rundfunks, denen doch das Manuskript jedes Vortrages vorliegt, diesen Mißbrauch zulassen konnten. Die Sache selbst hat folgende Aufklärung gefunden.

Am Samstagabend um halb sieben Uhr wurde Schwarz unter der Firma der Funkstelle angerufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Funkstelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden anderen intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Rundfunk usw. Das Auto schlug zunächst die Richtung zum Potsdamer Platz, also zur Sendestation, ein, fuhr jedoch alsbald in raschem Tempo weiter. Als Schwarz das bemerkte, zogen die drei Revolver und erklärten ihm, daß ihm nichts geschehen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß sie Kommunisten seien und er entführt worden sei, damit anstelle seines Vortrages eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne. Das Auto setzte ihn dann nach dreiviertelstündiger Fahrt auf der Landstraße in der Nähe einer Ortschaft ab. Diese Ortschaft erwies sich als Schwarz, die erreicht hatte, als Groß-Rietzen im Kreise Teltow. Schwarz ist unverletzt. Er rief abends gegen halb neun Uhr die Vorwärtsredaktion an und berichtete über den Vorfall.

An Stelle von Schwarz war in der Sendestelle ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte ungehindert seinen „Vortrag“ halten. Als man ihm nach Schluß seines Vortrages wie üblich die Honorarquittung vorlegte, lehnte er die Unterzeichnung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag halten wollen. Das sei ihm gelungen, und damit verabschiedete er sich. Die Polizei ist von diesem Vorfall alsbald in Kenntnis gesetzt worden.

Es ist bezeichnend für den Berliner Rundfunk, daß er den eingeschmuggelten Vortrag nicht nur nicht unterbrochen, sondern unmittelbar nach dem Vortrag veröffentlicht hat: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über Friedenssicherung ist beendet. Auf Wiederhören um acht Uhr beim Schauspiel.“ In der folgenden Zeit von fast 20 Minuten hat der Berliner Rundfunk es nicht für nötig befunden, seinen Hörern auch nur eine Mitteilung über das Vorgefallene zu machen. Um acht Uhr begann planmäßig das Schauspiel.

Ein Landtagsabgeordneter, einer der Täter!

Laut kommunistischer Erklärung.

Von der Redaktion der „Roten Fahne“ wird zu dem Vorfall in der Funkstunde u. a. mitgeteilt:

Nachdem die kommunistische Partei Deutschlands im Gegensatz zu anderen Parteien von der Beurteilung des Rundfunks ausgeschlossen ist und infolgedessen keine Möglichkeit hatte, den Sender des Rundfunks zur Erläuterung des Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau zu benutzen, beschloß einige Kommunisten, sich auf andere Weise den Zutritt zum Sender zu verschaffen, indem sie einen Redner des Rundfunks aus Berlin entfernten und an seiner Stelle den Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren,

Landtagsabgeordneten Schulz-Neufölln, sprechen ließen. Ihre Wahl fiel hierbei auf den Redakteur Dr. Wolfgang Schwarz, einen Schüler Höferrings, aus der „Vorwärts“-Redaktion. Schwarz wurde am Tage vor seinem Vortrag von einer angeblichen Phantasieperson angelassen, die ihn aus Anlaß seines Vortrages um Ueberlassung seines Bildes und einiger Zeilen bat, worauf Schwarz bereitwillig einging. Ebenso bereitwillig nahm er am Abend des Vortrages ein angeblich von der Funkstelle geschicktes Angebot an, ihn zu seinem Vortrag per Auto abzuholen. Das Auto fuhr Schwarz jedoch in die dunkle Nacht hinaus und nicht zum Boghaus, während der Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau, Landtagsabgeordneter Schulz-Neufölln, an seiner Stelle ungehörig seine Rede hielt.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz-Neufölln war also Teilnehmer an einem Komplott, das mit verbrecherischen Mitteln ausgeführt wurde. Die Frechheit dieses Gesandnisses ist, so bemerkt dazu der „Vorwärts“, überwältigend, desto fauler sind die Ausreden, mit denen es verteidigt wird. Die Kommunisten genießen in vollem Maße die demokratischen Freiheiten der Republik, die in Rußland, ihrem „sozialistischen Vaterlande“, vollkommen unbekannt sind. Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, das alles steht ihnen unbeschränkt zur Verfügung. Der Rundfunk steht aber keiner Partei für ihre Propaganda zur Verfügung. Daß er einer Partei, die wie die kommunistische arbeitet, am allerwenigsten zur Verfügung stehen kann, wird man nach dem neuesten Vorkommnis begreifen.

Aber auch wenn die kommunistische Partei ein Recht hätte, sich benachteiligt zu fühlen, so hätte sie deswegen doch kein Recht, Menschen zu überfallen und sie mit dem Erschießen zu bedrohen.

Schulz-Neufölln ist ein Mitschuldiger an dem verübten Verbrechen. Und das ist Landtagsabgeordneter!

Ein Nachspiel in der Untergrundbahn.

Berlin, 8. Oktober. (Eigenbericht.) Der kommunistische Handstreich vom Samstag hat in dem Teil der Bevölkerung, der noch Sinn für politische Sauberkeit und ehrliche Kampfweise hat, die stärkste Empörung hervorgerufen. Man lehnt es ab, vorbereitete Ueberfälle auf Einzelpersonen als Heldentaten zu feiern. Es war bisher in der deutschen Arbeiterbewegung nicht Sitte, politische Aktionen mit Revolverbedrohungen und Freiheitsberaubungen durchzuführen.

Zurückgeblieben hat die kommunistische Terroraktion in der Sonntagsnacht noch ein Nachspiel gehabt. Ein anderer Redakteur des „Vorwärts“, Genosse Schiff, traf den Aufstifter des Ueberfalls, den kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz, zufällig in der Untergrundbahn. Er stellte ihn zur Rede und dabei kam es zu einem erregten Wortwechsel, der schließlich mit einer Ohrfeige für Schulz endete. Die beiden wurden auf der nächsten Station auf das Dienstzimmer gebracht, wo ihre Personalien abgegeben wurden. Bemerkenswert war es, daß die Menschenmenge, die sich dabei angesammelt hatte und durchwegs aus Arbeitern bestand, gegen Schwarz Stellung nahm.

Reklame für das Volksbegehre?

Die Hoffnung der Kommunisten, durch ihren Streich die Blamaze ihres verunglückten Volksbegehres in der Panzerkreuzerfrage aufzuhalten, ist zu Wasser geworden. Während sich beim Volksbegehre gegen die Rüstungsabfindung in den ersten 5 Tagen 436.000 Wähler eingetragen hatten, brachten es die Kommunisten in der gleichen Zeit nur auf 75.000. Man kann es also verstehen, daß sie zu Mitteln greifen, die kein anständiger Mensch billigen kann. Es spricht daraus die Furcht vor einem Ekli-Brief, der unweigerlich nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Volksbegehres auf die Partei niedergehen wird.

Das Oktober-Fest (Nr. 6) der

„Tribüne“

ist soeben erschienen. Es enthält folgende Beiträge:

Emil Franzel: Das Jubiläum der Tschechoslowakei.
Johann Polach: Zehn Jahre deutschbürgerlicher Politik.
Karl Heinz: Die Politik der Wiener Sozialdemokratie.
Bruno Schwab: Die tschechoslowakisch-russischen Handelsbeziehungen.
Max Bloch: Rußlandmarkt.

Verzierungen — Bücherchau.

Preis des Festes 4 Ks. — Jahresbezug 40 Ks. Bestellungen sind zu richten an Vertrauensleute, Parteisekretariate, Schriftenabteilungen und Volksbuchhandlungen oder direkt an die Verwaltung der „Tribüne“, Prag II., Refazanka 18.

Für die Sauberkeit der Presse.

Die deutschen Zeitungsverleger gegen den Mißbrauch des Text-Teiles.

Berlin, 5. Oktober. Auf der Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Mit wachsender Sorge verfolgt der Verein deutscher Zeitungsverleger die immer weitergehenden Forderungen der Annoncen-Expeditoren nach Gratisreklame, die allzu häufig nicht die notwendige Ablehnung finden. Es muß an dem bewährten Grundfab der Presse festgehalten werden, den Textteil absolut rein und unabhängig vom Anzeigenteil zu halten. Wird bei einem Auftrag die Aufnahme von Gratisreklamen im Textteil zur Bedingung gemacht, so ist dies als unzulässig unter allen Umständen abzulehnen. Ausnahmeweise können kurze geschäftliche Mitteilungen am Schluß des redaktionellen Teiles und von ihm deutlich getrennt, veröffentlicht, oder durch eine besondere Ueberschrift als „nicht-redaktionell“ gekennzeichnet werden. Voraussetzung für die besonderen Platzvorschriften des Textteiles ist grundsätzlich die höhere Berechnung. Die Aufnahme von Anzeigen auf der Textseite entwirft den redaktionellen Teil und schadet dem Ansehen der Zeitung.“

SSS. bereitet die bosnischen Gemeindevahlen vor.

Am 29. Oktober finden in Bosnien und der Herzegowina Gemeindevahlen statt, die ersten seit dem Bestande Jugoslawiens. Der Auftakt zu den Wahlen ist die Eröffnung einer neuen Terrorwelle gegen die bosnische Arbeiterchaft. In vielen Orten wurden die Gewerkschaftsorganisationen verboten und die Arbeiterheime geschlossen. Viele Arbeiterfunktionäre, auch einige Sozialdemokraten, wurden verhaftet.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Dienstag.

Prag: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15—13.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 13.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Sendung: Heiteres und Lustiges, 18.00—18.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 18.30—19.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 19.15—19.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 19.30—19.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 19.45—20.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 20.00—20.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 20.15—20.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 20.30—20.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 20.45—21.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 21.00—21.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 21.15—21.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 21.30—21.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 21.45—22.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 22.00—22.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 22.15—22.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 22.30—22.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 22.45—23.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 23.00—23.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 23.15—23.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 23.30—23.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 23.45—24.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 24.00—24.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 24.15—24.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 24.30—24.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 24.45—25.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 25.00—25.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 25.15—25.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 25.30—25.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 25.45—26.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 26.00—26.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 26.15—26.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 26.30—26.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 26.45—27.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 27.00—27.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 27.15—27.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 27.30—27.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 27.45—28.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 28.00—28.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 28.15—28.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 28.30—28.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 28.45—29.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 29.00—29.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 29.15—29.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 29.30—29.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 29.45—30.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 30.00—30.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 30.15—30.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 30.30—30.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 30.45—31.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 31.00—31.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 31.15—31.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 31.30—31.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 31.45—32.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 32.00—32.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 32.15—32.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 32.30—32.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 32.45—33.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 33.00—33.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 33.15—33.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 33.30—33.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 33.45—34.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 34.00—34.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 34.15—34.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 34.30—34.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 34.45—35.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 35.00—35.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 35.15—35.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 35.30—35.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 35.45—36.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 36.00—36.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 36.15—36.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 36.30—36.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 36.45—37.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 37.00—37.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 37.15—37.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 37.30—37.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 37.45—38.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 38.00—38.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 38.15—38.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 38.30—38.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 38.45—39.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 39.00—39.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 39.15—39.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 39.30—39.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 39.45—40.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 40.00—40.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 40.15—40.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 40.30—40.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 40.45—41.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 41.00—41.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 41.15—41.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 41.30—41.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 41.45—42.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 42.00—42.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 42.15—42.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 42.30—42.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 42.45—43.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 43.00—43.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 43.15—43.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 43.30—43.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 43.45—44.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 44.00—44.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 44.15—44.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 44.30—44.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 44.45—45.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 45.00—45.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 45.15—45.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 45.30—45.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 45.45—46.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 46.00—46.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 46.15—46.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 46.30—46.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 46.45—47.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 47.00—47.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 47.15—47.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 47.30—47.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 47.45—48.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 48.00—48.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 48.15—48.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 48.30—48.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 48.45—49.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 49.00—49.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 49.15—49.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 49.30—49.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 49.45—50.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 50.00—50.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 50.15—50.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 50.30—50.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 50.45—51.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 51.00—51.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 51.15—51.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 51.30—51.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 51.45—52.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 52.00—52.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 52.15—52.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 52.30—52.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 52.45—53.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 53.00—53.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 53.15—53.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 53.30—53.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 53.45—54.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 54.00—54.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 54.15—54.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 54.30—54.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 54.45—55.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 55.00—55.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 55.15—55.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 55.30—55.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 55.45—56.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 56.00—56.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 56.15—56.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 56.30—56.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 56.45—57.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 57.00—57.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 57.15—57.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 57.30—57.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 57.45—58.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 58.00—58.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 58.15—58.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 58.30—58.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 58.45—59.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 59.00—59.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 59.15—59.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 59.30—59.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 59.45—60.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 60.00—60.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 60.15—60.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 60.30—60.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 60.45—61.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 61.00—61.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 61.15—61.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 61.30—61.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 61.45—62.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 62.00—62.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 62.15—62.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 62.30—62.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 62.45—63.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 63.00—63.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 63.15—63.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 63.30—63.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 63.45—64.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 64.00—64.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 64.15—64.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 64.30—64.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 64.45—65.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 65.00—65.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 65.15—65.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 65.30—65.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 65.45—66.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 66.00—66.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 66.15—66.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 66.30—66.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 66.45—67.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 67.00—67.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 67.15—67.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 67.30—67.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 67.45—68.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 68.00—68.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 68.15—68.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 68.30—68.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 68.45—69.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 69.00—69.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 69.15—69.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 69.30—69.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 69.45—70.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 70.00—70.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 70.15—70.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 70.30—70.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 70.45—71.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 71.00—71.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 71.15—71.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 71.30—71.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 71.45—72.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 72.00—72.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 72.15—72.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 72.30—72.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 72.45—73.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 73.00—73.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 73.15—73.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 73.30—73.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 73.45—74.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 74.00—74.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 74.15—74.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 74.30—74.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 74.45—75.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 75.00—75.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 75.15—75.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 75.30—75.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 75.45—76.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 76.00—76.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 76.15—76.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 76.30—76.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 76.45—77.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 77.00—77.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 77.15—77.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 77.30—77.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 77.45—78.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 78.00—78.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 78.15—78.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 78.30—78.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 78.45—79.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 79.00—79.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 79.15—79.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 79.30—79.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 79.45—80.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 80.00—80.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 80.15—80.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 80.30—80.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 80.45—81.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 81.00—81.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 81.15—81.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 81.30—81.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 81.45—82.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 82.00—82.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 82.15—82.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 82.30—82.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 82.45—83.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 83.00—83.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 83.15—83.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 83.30—83.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 83.45—84.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 84.00—84.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 84.15—84.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 84.30—84.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 84.45—85.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 85.00—85.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 85.15—85.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 85.30—85.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 85.45—86.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 86.00—86.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 86.15—86.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 86.30—86.45 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 86.45—87.00 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 87.00—87.15 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier, 87.15—87.30 (Sendung nach Brünn) Willkommensfeier,

Tagesneuigkeiten.

Theorie und Praxis im Jubiläumsjahr.

I.

An den Schulen. Amtlich:

Inhalt der Vorträge: Ueber die Fürsorge auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete u. a. Zeitgedanke sei die Bedeutung der kulturellen Arbeit für die Demokratie, den Frieden, die bürgerliche Zusammenarbeit und das Wohl der Bürgerschaft. (Entnommen der amtlichen Verlautbarung des Schulministeriums.)

Zeitungsmeldung vom 7. Oktober:

Gestern langten in Prag unter Gendarmerieassistenten sechs Arbeiter aus Kladno und fünf Frauen, zu je zwei aneinandergekettert, an. Sie wurden nach Pankraz überführt.

II.

An den Schulen. Amtlich:

Inhalt der Vorträge: Ueber die Fürsorge auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete u. a. Zeitgedanke sei die Bedeutung der kulturellen Arbeit für die Demokratie, den Frieden, die bürgerliche Zusammenarbeit und das Wohl der Bürgerschaft. (Entnommen der amtlichen Verlautbarung des Schulministeriums.)

Bürgerliche Zeitungsmeldung vom 7. Oktober:

Der gestrige Ministerrat ging nach einer einige Minuten dauernden Beratung ergebnislos auseinander und Finanzminister Dr. Engliš hatte sich noch am Nachmittag mit dem Schmelzwerk nach Brünn begeben. Heute vormittag hat nun der stellvertretende Ministerpräsident Sramel nochmals mit dem Wirtschaftsminister (ohne Engliš) und den Vertretern der Mehrheitsparteien verhandelt und beschlossen, die Forderungen der Zuckerindustrie anzunehmen. Die Zuckerindustrie wurde offiziell verständigt, sich bei Sramel einzufinden. Die Zuckerindustrie, die hierauf gar nicht vorbereitet war, ironisierte nun in Cize einige Funktionäre zusammen. Prof. Kron und Dr. Kotaisko muhten von der in der Handelskammer tagenden Sitzung des tschechischen Zuckerindustrievereines geholt werden und telefonisch wurden noch die Zentraldirektoren Mlýnský und Bauer zur Stelle gerufen. Diese viergliedrige Deputation begab sich mit zwei Vertretern der Rübenbauer, Prof. Makin und Gen. Sekt. Nebelsky zu Sramel. Sramel teilte namens der Gesamtregierung und der Mehrheitsparteien mit, daß die Regierung die vorgeschlagene Zuckerpreiserhöhung akzeptiere, wornach einschließlich des Groß- und Kleinhandelsnuzes nur eine Preiserhöhung um 25 Heller zugelassen wird. Dagegen übernehmen die Regierung die Garantie der von der Zuckerindustrie aufgestellten Entschädigungsforderungen.

III.

An den Schulen. Amtlich:

Inhalt der Vorträge: Ueber die Frage auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet u. a. Zeitgedanke sei die Bedeutung der kulturellen Arbeit für die Demokratie, den Frieden, die bürgerliche Zusammenarbeit und das Wohl der Bürgerschaft. (Entnommen der amtlichen Verlautbarung des Schulministeriums.)

Bericht über das Exposé Udrzals.

Der Minister spricht sodann von den Bedürfnissen der Artillerie und erklärt: Da die Militärverwaltung nicht über einen ausreichenden Raum auf dem Gebiet der Republik verfügt, wurde das Scharfschienen gegen Flugzeuge auf dem Gebiet von Jugoslawien vorgenommen, wobei das See-Gestöbe verwendet wurde. Der Fliegerabwehr wurde eine besondere Sorgfalt gewidmet. Auch auf die Automobilisierung der Artillerie konzentrierte die Militärverwaltung ihre Bemühungen. Gleichzeitig wurden Proben mit gepanzerten Kanonenautos und gepanzerten dreirädrigen Autos vorgenommen.

IV.

An den Schulen. Amtlich:

Inhalt der Vorträge: Ueber die Fürsorge auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet u. a. Zeitgedanke sei die Bedeutung der kulturellen Arbeit für die Demokratie, den Frieden, die bürgerliche Zusammenarbeit und das Wohl der Bürgerschaft. (Entnommen der amtlichen Verlautbarung des Schulministeriums.)

Alltägliche Zeitungsmeldung:

Selbstmord aus Armut. Gestern um halb 7 Uhr früh fand man an der Ecke der Subalka und der Andělka in Střelkowitz die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich aus einer Flobertpistole ins Herz geschossen hatte. Man fand bei dem etwa 23-jährigen Selbstmörder einen Brief, in dem er als Motiv seiner Tat zerrüttete finanzielle Verhältnisse angibt.

V.

Die Gegenfähigkeit von Verlautbarung und Tatsache dürfte den Lehrern bei Abfassung ihrer Vorträge eine Fülle von Anregung bieten. Diese kleine Auslese möge für den Augenblick genügen. Der Jgel.

Freispruch im Dresdner Gattenmordprozeß.

Im Dresdner Gattenmordprozeß beantragte am Samstag der Anklagegelehrte, den Angeklagten Treiber wegen Mordes zum Tode zu verurteilen.

Zu Beginn der Verhandlungen wurde der 64-jährige Bergführer Oberdorfer aus Heiligenblut als Sachverständiger vernommen. Er erklärte es für unmöglich, daß jemand beim Aufstieg auf das Goldschneehorn unterwegs abstürze, da es dabei gar keine Absturzgelegenheit gäbe. Der Angeklagte hat den Leuten in Heiligenblut unmittelbar nach dem Unfall erzählt, seine Frau sei bereits während des Aufstieges abgestürzt. Die Zeugin Hildegard Wiegler schildert zunächst, wie ihre Freundin Annemarie Hoyer den Angeklagten kennen gelernt hat. Die Hoyer habe später erklärt, sie brauche nicht mehr zu arbeiten, denn Treiber bezahle alles für sie, schenke ihr Kleider und stelle ihr sein Auto zur Verfügung. Außerordentlich belastend wirkt die Aussage der Zeugin Lorenz, bei der Treiber sich nach dem Tode seiner Frau mit der Hoyer eingemietet hatte. Die Zeugin erklärt, Fräulein Hoyer habe einmal zu Treiber am Telefon gesagt: „Ach du, du gehst ja über Leiden.“ Treiber sei eines Tages plötzlich von der Polizei abgeholt worden. Als die Hoyer, die beim Erscheinen der Polizei nicht zugegen war, nach Hause kam, habe sie, noch ehe die Zeugin ihr etwas mitteilen konnte, auf die offensichtlich Tür des Bücherchranks hingewiesen und erschrocken ausgerufen: „Ach, jetzt haben sie ihn geholt. Wenn die Schranke offen steht, ist es das Zeichen, daß sie ihn geholt haben.“ Als sich die Zeugin dann anschickte zur Polizei zu gehen, um Treiber, den sie für unschuldig hielt, zurückzuholen, habe die Hoyer fortwährend gerufen: „Ach, Sie wissen ja nicht, Sie haben ja gar keine Ahnung.“

Lebendig verbrannt.

Großfeuer in einem amerikanischen Gefängnis.

Junction City (Ohio), 8. Oktober. In einer hiesigen Großgeleise, in der Strafgefangene beschäftigt waren, brach im heutigen Morgen ein Großfeuer aus, das den Schlafsaal zerstörte, in dem 270 Strafgefangene schliefen. Nach den bisherigen Feststellungen sind mindestens sechs Gefangene bei dem Brande ums Leben gekommen. Man nimmt an, daß das Feuer von Sträflingen gelegt worden ist, die bei der entstehenden Panik zu entkommen hofften.

Reflektexplosion in einer Teerfabrik.

Leipzig, 8. Oktober. Gestern vormittags explodierte in den Anlagen der Deutschen Erdöl-Attienengesellschaft in Regis Breitingen ein Generator zur Gewinnung von Teer, Benzin und sonstigen Nebenprodukten aus Rohöl. Vier Arbeiter, die damit beschäftigt waren, die angemessene Schläuche abzulassen, erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo zwei von ihnen noch im Laufe des Sonntags verstarben. Vermutlich hatte sich in der Gasableitung eine Verstopfung gebildet, so daß sich die Gase einen anderen Ausweg suchten und sich dabei entzündeten.

Amerika baut zwei Riesenschiffe.

New York, 8. Oktober. Das Marineministerium hat mit einer Gesellschaft einen Vertrag betreffend den Bau zweier lenkbaren Riesenschiffe abgeschlossen, die größere Dimensionen aufweisen sollen, als der „Graf Zeppelin“ und die „Los Angeles“. Das erste Riesenschiff würde 2,450.000 Dollars (etwa 82 Millionen Mk) und das zweite 5,375.000 Dollars (etwa 180 Millionen Mk) kosten.

Der Kellner als Pfortenträger.

In Dresden erkrankten etwa 35 Personen nach dem Genuß von Speisen im dortigen Rathausweinkeller unter schweren Vergiftungserscheinungen. Eine der erkrankten Frauen, eine Ausländerin, ist Sonntag an Herzschwäche gestorben. Nach mehreren Tagen ist es endlich gelungen, den Verbreiter der Ansteckung in der Person eines Küchenangestellten des Weinkellers, der an Paratyphus erkrankt war, festzustellen. Der kranke Bedienstete wurde sofort dem Krankenhaus übergeben und weitreichende Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Ansteckung getroffen.

Das Explosionsunglück auf der mitteldeutschen Weizenfabrik Lauchhammer hat nachträglich ein Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Arbeiter Berger aus Klein-Leipisch ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die ganze Belegschaft der Fabrik, deren Betrieb vorläufig noch nicht wiederaufgenommen werden kann, ist bei den Aufräumarbeiten beschäftigt, so daß Arbeiterentlassungen vermieden werden konnten.

Neun Monate Kerker wegen Verleumdung Mussolinis. Das Gericht von Ivrea (Italien) hat einen Schweizer, der beim Grenzübertritt im Streite mit italienischen Grenzsoldaten sich ungebührlich über den italienischen Regierungschef geäußert hatte, obwohl er sich mit Volltraumfreiheit ausgedrückte, zu neun Monaten Kerker und 1000 Lire Geldstrafe verurteilt.

Schwere Stürme über dem Atlantik. Der Atlantische Ozean wurde in den letzten Tagen von überaus starken Stürmen heimgesucht, die die Seeschifffahrt stark behinderten. Die in Plymouth eingetroffenen Dampfer berichten über das furchtbare Wetter, das die Dampfer, welche von Amerika kamen, durchzumachen hatten. Der Dampfer „Amerika“ beantwortete zweimal Nosignale und eilte einem holländischen und einem schwedischen

Der Verkäufer Träger befand, der Bruder Fräulein Hoyer, mit dem er sich befreundet hatte, habe ihm eines Tages erzählt, daß er einen Reiseforb mit einem Paket Briefen über den Unglücksfall und einen Verlobungsring aufbewahre. Hoyer habe ihm weiter erklärt, daß er am Tage nach der Katastrophe mit der Schwester auf dem Telegraphenamt gewesen sei, und daß am Tage darauf eine Depesche eintraf, die den ungefähren Inhalt hatte: „Es ist vollbracht.“

Es folgte dann die Vernehmung des Konditors Hermann Hoyer, des Bruders der Annemarie Hoyer. Der Vorstehende hält ihm vor, daß er am 10. Dezember 1926 seinen Eltern geschrieben habe, er könne ihnen über den Unfall in Heiligenblut noch vieles schreiben. Er sage aber nur, daß die Sache nicht gut ablaufen werde: „Anna geht es jetzt sehr gut, aber ob es Segen bringt. Ihr könnt Euch das Weiter denken. Vernichtet diesen Brief.“ Der Zeuge hat am 20. Dezember einen zweiten Brief geschrieben, in dem es heißt, Treiber wisse nicht, daß er, Hoyer, alles von seiner Schwester wisse. Der Brief schließt: „Wir hatten schon Angst, daß Treiber verhaftet würde wegen...“ Das folgende Wort ist durchstrichen. Als der Vorstehende den Zeugen auffordert, das von ihm geschriebene und durchstrichene Wort zu lesen, sagt Hermann Hoyer unter großer Bewegung des Publikums mit leiser Stimme: „Mord.“ Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Angeklagte wurde von dem Schwurgericht freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß möglicherweise Frau Treiber auch das Opfer eines Unfalls geworden sein kann.

Dampfer zu Hilfe. Die „Amerika“ wurde leicht beschädigt und mehrere ihrer Passagiere und Mannschaften verunndet.

Jiddisch oder hebräisch? Bei einer in Jerusalem von der äußersten Linken der jüdischen Arbeiterpartei veranstalteten Versammlung, in der die Forderung ausgesprochen wurde, daß die „jiddische“ Sprache als eigene Sprache für alle Juden anerkannt werde, kam es zwischen den Veranstalter und den vaterländisch gesinnten Zionisten, deren Grundfrage es verbielen, daß „Jiddisch“ statt Hebräisch gebraucht werde, zu einer Rauferei, wobei 13 Juden, darunter zwei Frauen, verletzt wurden.

Kinder als Einbrecher. Der Memeler Kriminalpolizei ist es gelungen, eine aus etwa 15 Jungen im Alter von acht bis vierzehn Jahren bestehende Bande festzunehmen, die zwei Jahre hindurch schwere Einbrüche und Diebstähle verübt hat. Im ganzen hat die Bande 82 Einbrüche verübt. Unter den Kindern, die mit Brechstangen, Eisenbohrern und Glasschneidern „arbeiten“, befindet sich auch eines vom deutschen Generalkonsulat in Memel.

Das Schraubenflugzeug des spanischen Fliegers Della Cierba ist Sonntag nachmittags auf dem Tempelhofer Flugfeld glücklich gelandet. Zum Empfang des Piloten hatten sich Vertreter der deutschen Fluggesellschaften und zahlreiche prominente Persönlichkeiten eingefunden. Eine große Menschenmenge begrüßte das außergewöhnliche Flugzeug, das unter ständigen Umdrehungen der wogenden Windmühlensügel fast senkrecht elegant niederging.

Nach dem Genuß von Rohalshof, der, wie man glaubt, aus Kartoffeln oder Mais hergestellt war, sind in einem volkreichen Stadtteil im Osten der Stadt New York zehn Personen gestorben und 50 so schwer erkrankt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Orkan über Neusüdwalen. Ein überaus heftiger, mit einer Geschwindigkeit von 63 Meilen in der Stunde wehender Sturm wüthete am Sonntag in Neu-Südwalen. Er riß Hunderte von Hausdächern ab und entwurzelte Bäume. Außerdem brachen große Waldbrände aus, die die Gefahren noch wesentlich erhöhten. Einige Automobile stiegen infolge der schlechten Sicht auf den von Rauch und Staub eingehüllten Straßen zusammen. Eine Papierschiff in Cumberland, die in der Brandzone lag, wurde vollständig vernichtet. Der durch den Orkan angerichtete Sachschaden wird auf eine Million Pfund Sterling geschätzt. Es steht noch nicht fest, ob auch Menschen ums Leben gekommen sind.

Erklärung. Mit Bezug auf den in der Nummer 79 des „Vorwärts“ vom 1. April 1928 auf Seite 5, Spalte 1 bis 4 und in der „Arbeiterzeitung“ Nr. 14 vom 7. April 1928, Seite 8, Spalte 1 bis 4 unter der Überschrift „Von Karl Marx bis zum Apostel Jakobus“ veröffentlichten Artikels erklären die Redaktionen des „Vorwärts“ und der „Arbeiterzeitung“, daß sie sämtliche in diesem Artikel enthaltenen Beleidigungen des Herrn Josef Hellmich in Prag mit dem Ausdruck des Bedauerns widerrufen und dem Beleidigten volle Genugtuung leisten.

Ein Studentenscherz. In einer Hochschule in Austin (Texas) war es Studentensitte, die Reulinge abends unter den elektrifizierten Sprungseilern von Bettmatten entlang kriechen zu lassen. 184 mal war es gut gegangen. Das 185. mal schlug der Scherz fehl. Der Reuling schrie plötzlich vor Schmerz auf und starb wenige Minuten später, ob an einem Herzschlag vor Schreck oder am elektrischen Schlag, konnte noch nicht ermittelt werden.

Kreuzottergefahr in Frankreich. Nach einem Bericht des Pasteur-Instituts hat sich die Zahl der Kreuzottern aufeinander in Frankreich nicht unbeträchtlich vermehrt, wenn man die Zahl der durch Schlagenbisse Verletzten als Maßstab

Devilenturie.

Prager Kurse am 8. Oktober.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1350.20	1350.20
100 Reichsmark	801.04	805.04
100 Belgas	467.45	470.45
100 Schweizer Franks	648.00	651.00
1 Pfund Sterling	164.11	164.11
100 Lire	176.02 1/2	177.42 1/2
1 Dollar	33.65	33.85
100 französische Franks	131.85	132.85
100 Dinar	59.14 1/2	59.54
100 Bengas	587.80	590.80
100 polnische Zloty	378.90	379.90
100 Sabilla	473.40	476.40

nimmt. Besonders in den Wäldern von Ram-bouillet und Fontainebleau scheinen die Vipern zugenommen zu haben, und die Fälle, in denen das Institut um Serum gegen Viperabisse gebeten wurde, haben bedenklich zugenommen. Sollte im nächsten Jahre keine Besserung zu verzeichnen sein, so werden größere Waldgebiete für die Öffentlichkeit gesperrt werden müssen.

Ein hartgesottener Sünder. Der Reichsausschuh des Preussischen Landtages erledigte in der letzten Woche eine große Anzahl Gesuche, die sich in der Ferienzeit angehäuften. Darunter erregte eines besonderes Aufsehen, da es von einem 82-jährigen Zuchtgefangenen stammte. Die Erwandung ergab, daß dieser Mann eine Art Phänomen darstellt, da er trotz seines hohen Alters und bewegten Vorlebens sich völliger Rüstigkeit erweist. Die Straftaten, wegen deren er jetzt sitzt, nämlich eine Anzahl schwerer Einbrüche, hat der Mann im Alter von 76 Jahren begangen. Von seinen 82 Lebensjahren hat er mehr als die Hälfte, nämlich 42, hinter Gefängnismauern zugebracht. Nach Ansicht der Strafsenatskonferenz besteht auch keine Aussicht auf Besserung, sondern es ist anzunehmen, daß nach seiner Entlassung der Zweihundachtzigjährige neue Diebstähle begehen wird. — Ein Dokument für das Vergehen des heutigen Strafsystems.

Schwere Reden. Die Mitglieder des amerikanischen Kongresses haben das Privileg, ihre Post frei befördert zu bekommen. Davon machen sie im weitesten Umfang Gebrauch. Hält ein Abgeordneter oder Senator während einer Sitzung des Kongresses eine Rede, so wird ihm diese auf Wunsch von der Staatsdruckerei in jeder von ihm gewünschten Anzahl umsonst gedruckt. Diese auf ganzem weißen Papier gedruckte Hefte werden er dann gewöhnlich an die Bewohner seines Wahlkreises. Doch ist er nicht darauf beschränkt, er kann seinen Rederguß, wenn er es wünscht und die nötige Bürohilfe dazu hat, portofrei über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiten lassen. Besonders vor der Wahlzeit machen die Mitglieder des Kongresses von diesem Privileg den weitesten Gebrauch. 60.000 Kilogramm ist gegenwärtig durchschnittlich das tägliche Gewicht der von Washington aus portofrei versandten Post. Der Abgeordnete Thomas L. Blanton vom Staate Texas hält dieses Jahr den Rekord. Er hat bis jetzt 12.000 Kilogramm seiner Reden an die Wähler seines Staates verschickt.

Nachlässige Testamente. Im englischen Oberhaus ist vor kurzem ein Gelegenheitswerk eingebracht worden, der sich gegen nachlässige Testamente gekränkter Ehegatten wendet. Lord Astor, der sich für diesen Gelegenheitswerk sehr einsetzt, zieht als Beispiel eine Reihe von legitimen Verfügungen heran, die ihm persönlich bekannt geworden sind und den Beweis erbringen sollen, daß die Nachsicht gekränkter Ehegatten keine Grenzen kennt. So soll vor einiger Zeit in London ein Kaufmann verstorben sein, der seiner Ehefrau testamentarisch einen Schilling vermacht, während er sein 72.000 Pfund betragendes Vermögen für Personen bestimmte, von denen er wußte, daß sie mit seiner Frau verfeindet waren. In einem anderen Testament bestimmte der Ehemann, daß nach seinem Tode seine Frau das Haus nur tiefverschleiert verlassen dürfe, andernfalls sei eine Strafe von 200.000 Pfund bezahlen solle. Das ganze ihr hinterlassene Vermögen falle aber ohne weiteres an eine wohlthätige Stiftung, wenn es sich die Frau etwa einfallen lassen sollte, noch einmal zu heiraten. In Nottingham vermacht ein Mann seiner ganzen Familie einen halben Penny. Ein anderer Ehemann bestimmte testamentarisch, daß seine Frau ein Viertel penny (Farthing) bekommen sollte. Die Mitteilung hierüber habe in einem unfrankierten Briefe zu erfolgen. Ähnlich lautende letztwillige Verfügungen von Frauen, die ihren Männern noch im Tode ein Schnippen schlagen wollen, gibt es natürlich ebenfalls, doch sind sie — aus Galanterie? — nicht näher angeführt.

Ein Briefstorch. Die Stadt Burbank in Kalifornien sieht sich genötigt, die Zahl ihrer Postangestellten bedeuend zu erhöhen und besondere Maßnahmen zu treffen, um die enorme Anzahl der täglich eingehenden Briefe pünktlich zu befördern. Der Direktor der Burbanker Post, Rothenberg, erklärt diese Maßnahme damit, daß eine förmliche Einflut von Briefen an Colleen Moore, Billie Dove, Richard Barthelmex, Corinne Griffith und andere Filmsterne eingehe und von Tag zu Tag anwachse. Den Rekord im Briefempfang hält Billie Dove, die vom 1. bis 31. Juli d. J. allein durch Vermittlung der Post 38.000 Briefe erhalten hat.

Der Feldherrnhügel. Es war lange vor dem Kriege, und in Wien sollte der „Feldherrnhügel“, das gemeinsame Werk von Roda Roda und Karl Höfler aufgeführt werden. Aber der gestrenge Herr Zensor legte sich mit seiner ganzen Autorität dazwischen, ließ sich die beiden bisfligen Autoren kommen und sagte sie an: „Solange die österreichische Monarchie bestehen wird, wird dieses Stück nicht zur Aufführung gelangen.“ Worauf sich Vaterchen Höfler zu seinem Sozius Roda Roda wandte und abschließend meinte: „Na, dann warten wir halt die paar Wochen auch noch!“

Unschuldig beim Begräbnis. Im Armenblattel von Konstantinopel erhielt dieser Tage ein Leichenbegängnis eine nicht alltägliche Unterbrechung. Der Tote war das Opfer eines Streites, den Mörder hatte man trotz eifrigem Suchens nicht finden können. Als der Trauerzug mit einem Straßenbahnwagen kreuzte, entdeckten die Trauergäste den gesuchten Mörder auf dem Hinterrücken des Wagens. Die Trauergesellschaft stellte den Sarg mitten auf die Straße, ließ dem Straßenbahnwagen nach, schlug den Mörder halb tot und übergab ihn schließlich der Polizei. Dann wurde der Sarg wieder aufgenommen und zur Bestattung geleitet.

Mord eines Strafgefangenen. In Markt-Böhrau im Kreis Strehlen (Schlesien) löste der 29jährige Strafgefangene Fritz Simon aus Breslau ein 17jähriges Mädchen vom Spiel fort und erwürgte es auf einem Felde. Die Leiche wurde in einem Gestrüpp am Flußufer gefunden. Simon hatte wegen verschiedener Straftaten in Breslau 3 Jahre Gefängnis zu verbüßen; wegen einer langwierigen Krankheit wurde ihm Strafaussetzung bewilligt, so daß er in seine Heimat zurückkehren konnte. Der verhaftete Mörder ist geständig.

In der Wüste irrsinnig geworden. In der nordafrikanischen Wüste, 15 Meilen von Gascum, wurde von einem Flugzeug eine Gruppe von drei Sportsauten, die eine Autotour unternommen hatte und seit mehreren Tagen vermißt wurde, in einem furchtbaren Zustande aufgefunden. Die drei Männer hatten infolge des tagelangen Herumirrens und großer Entbehrungen den Verstand verloren.

Gerichtssaal. Der Stromer.

Prag, 6. Oktober. Wenn die Herbstblätter fallen und das Wetter kühl zu werden beginnt, kehrt auch im Gebäude des Gerichtes ein Gast regelmäßig wieder: der Stromer, der im Sommer eine Gelegenheitsarbeit leistete, die Nächte meistens im Freien zubachte und dann, wenn es kühler wird, gerne einem tüchtigen Wachmann Gelegenheit gibt, seine Tüchtigkeit zu beweisen und ihn, den armen, vom Leben geprellten Vagabunden, zu arretieren. Die Zahl der Obdachlosen in Prag ist eine große. Wir wollen es uns ersparen, über jeden dieser einzelnen Fälle zu referieren; gewöhnlich sind diese Menschen so gegen die Verurteilung abgestumpft, daß sie vollkommen gleichgültig ein Urteil zu einer längeren Arreststrafe hinnehmen. Manche freuen sich geradezu, daß sie ein paar Tage wieder unter Dach und Fach sind und so eine geordnete Tageseinteilung führen werden, wenn sie im Arrest sind, manche nehmen die Verurteilung mit einem Quantum Sentimentalität hin, andere wieder, alte Bekannte der Richter, beweisen noch in dieser Situation Sinn für Humor und nicht selten findet sich sogar ein fertiger Diogenes unter diesen Stromern, der auf die Fragen des Richters „keine“ Lebensweisheiten zum Besten gibt. Nicht um die einzelnen Fälle handelt es sich hier, sondern um die Frage überhaupt: wie könnte man diesen Menschen helfen? Wie könnte man sie doch noch zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen? Wir haben nichts, keinerlei Institution oder irgendwelche Personen, die sich darum bemühen, diesen Gefrandeten, vom Leben Betrogenen — und meist Ignoranten — den Glauben an das Leben und den Wert von nützlicher Arbeit für die Gesellschaft zurückzugeben.

Auch Franz Hruška, der heute vor den Einzelrichter ODM. Sonka geführt wurde, ist eine solche Figur, ein Typus. Unehrlichkeit hat er sich selten oder nie zuschulden kommen lassen, dagegen kann er überhaupt nicht angeben, wie oft er bestraft wurde. Auf die Frage des Richters, wie oft, vermag er bloß zu sagen: „Sehr oft, Herr Richter!“ — „Und weshalb?“ — „Immer Unachtsamkeit und Vagabundage!“ — „Und das letztmal weshalb?“ — „Weil ich um zwei Uhr nachts auf dem „Freiheitsplatz“ (welch eine Ironie — Freiheitsplatz heißt der Ort!), auf dem Freiheitsplatz ohne Unterstand von der Polizei aufgegriffen wurde!“ — „Und sagen Sie doch, Hruška, warum gehen Sie dann nicht ins Asyl nach Wyzwan?“ — „Aber, Herr Richter, woher soll ich mir denn die Papiere verschaffen, dort braucht man doch Papiere als Legitimation, hier ist einfacher!“

Hruška bekommt eine Woche Arrest. Er ist zufrieden, unterschreibt sogleich, daß er die Strafe annimmt, und geht mit dem Aufseher ab. Gleich-

gültig gegen alles um ihn herum. Wer da noch anwesend ist im Saale, Gerichtsschreiber, Advokaten, Publikum, Journalisten, das alles gehört für ihn zur „Gesellschaft“. Hruška ist ein Outsider der Gesellschaft. Er weiß es. Gehten Hauptes geht er hinaus, gleichgültig, stumpf gegen alles. Und wie viele solcher Typen werden im Verlaufe des kalten Winters noch vor den Richter geführt werden? Sind sie allein schuldig oder sind wir, die „Gesellschaft“, nicht Mitschuldige an diesen Erbarmenswerten?

Volkswirtschaft.

Wie die Unternehmer die sozialen Gelehe umgehen.

Die Union der Textilarbeiter gelangte in den Besitz eines Unternehmer-Mundschreibens, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß beabsichtigt ist, die jetzt zur aktiven Militärdienstleistung einrückenden Arbeiter um den ihnen durch das Gesetz gewährleisteten Anspruch auf das Entgelt für 6 Tage (1154b a. b. G. B.) zu prellen. Das Unternehmer-Mundschreiben, datiert vom 31. August l. J., hat folgenden Wortlaut:

„Lohnsatz nach § 1154b), a. b. G. B., beim Antritt des Militärdienstes.“

Nachdem trotz unserem prinzipiell ablehnenden Standpunkte in der Frage des Lohnersatzes nach § 1154b) a. b. G. B. beim Antritt des Militärdienstes ein gewisses Gewerbegericht den Anspruch auf diesen Lohnersatz dem Arbeitnehmer zuerkannte, empfehlen wir unseren Mitgliedsfirmen, zwecks Vermeidung familiärer Mißverständnisse jene Arbeitnehmer, die am 1. Oktober den Militärdienst antreten sollen, rechtzeitig ordentlich zu kündigen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir die formelle Einhaltung der Bestimmung des § 3, lit. g) des Gesetzes über Betriebsausschüsse, nach welcher die Betriebsleitung die Entlassung des Arbeiters, welcher wenigstens drei Jahre ununterbrochen im Betriebe beschäftigt ist, sofort dem Betriebsausschuß melden soll.“

Es ist bekannt, daß die Unternehmer stets versuchen, die ihnen durch die soziale Gesetzgebung auferlegten — an sich schon sehr beschwerlichen — Verpflichtungen gegenüber ihrer Arbeiterschaft so viel als möglich zu umgehen und daß oft und oft erst die Gerichte in Anspruch genommen werden müssen, um den Arbeitern ihr Recht zu sichern. Auch in dieser Angelegenheit ist es nicht anders und wurde vor einiger Zeit durch das Gewerbegericht in Brünn entschieden, daß dem zur aktiven Militärdienstleistung einrückenden Arbeiter auf Grund des § 1154b) a. b. G. B. das Entgelt für 6 Tage ausbezahlt ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß es sich in dem oben erwähnten Unternehmer-Mundschreiben bei dem Hinweis auf ein „gewisses Gericht“ um das Brünnener Gewerbegericht handelt, dessen Entscheidung den Herren nicht in den Kram paßt und, um weiteren Klagen — die möglicherweise auch anderwärts zuungunsten der Unternehmer entschieden werden könnten — zu entgehen, geht man jetzt mit der vorzeitigen Entlassung dieser jungen Leute vor, die das Schicksal getroffen hat, durch 18 Monate Militärdienst leisten und in dieser Zeit vielleicht auch sogar noch den geheiligten Besitz der Kapitalisten gegen den „inneren Feind“ beschützen zu müssen.

Die schofte Handlungsweise des Unternehmers gegenüber ihren einrückenden Arbeitern hat aber noch eine weitere Schädigung derselben im Gefolge. Durch die vorzeitige Entlassung verlieren die Einrückenden auch den Anspruch auf den Urlaub — falls sie nach ihrer Rückkehr vom Militärdienst wieder an ihrer früheren Arbeitsstätte Aufnahme finden — für das erste Jahr nach dem Wiedereintritt in die Beschäftigung. Das Urlaubsgehalt sagt aber, daß die Militärdienstzeit nicht als eine Hemmung des Urlaubsanspruches gilt. Die Entlassung der Einrückenden aber unterbricht das Arbeitsverhältnis und stellt sich demnach auch als eine Umgehung des Urlaubsanspruches dar, die für manche Arbeiter, die vor ihrem Einrücken bereits mehrere Jahre im Betriebe waren und daher schon vielleicht kurz nach ihrem Wiedereintritt bei derselben Firma

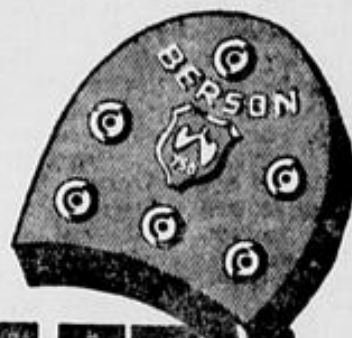
Drei

Eigenschaften

— Haltbarkeit, Paßform, Elastizität —

erinnern jeden Kenner von Gummiabsätzen an „BERSON 750“. Verlangen Sie nicht „beliebige“ Gummiabsätze, sondern ausdrücklich

„BERSON 750“



BERSON 750

Anspruch auf einen längeren Urlaub hätten, besonders schwer in die Waagschale fällt.

Was würde das Unternehmertum für ein Gezeir anheben, wenn die Arbeiterschaft so zum Schaden der Fabrikanten die Gelehe umgehen würde. Sie würde alle Hebel in Bewegung setzen, um ihr Recht zu wahren. Die Arbeiter aber sollen sich alle Schädigungen von Unternehmenseite bieten lassen und ruhig zusehen, daß man ihnen auf Schleichwegen die Möglichkeit zur Geltendmachung ihrer rechtlichen Ansprüche raubt.

Schlechte Wirtschaftslage Sowjetrußlands.

Rückläufige Entwicklung der Landwirtschaft. — Teuerung.

Berlin, 6. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Der Ablauf des Wirtschaftsjahres 1927-28 bringt zahlreiche Veröffentlichungen über den Zustand der Sowjetwirtschaft, die übereinstimmend die Zunahme der Spannung der Verhältnisse im Zusammenhange mit der Entwicklung der letzten Jahre feststellen.

Im Hinblick auf die Durchführung des großen Werkes der Industrialisierung wird auch von der Sowjetseite mehr als bisher eine Anzahl von fundamentalen Tatsachen hervorgehoben, die Grund genug sind, die allgemeine Lage der Sowjetwirtschaft ernstlich ansehen zu lassen. Es ist zum Beispiel nicht gelungen, die Arbeitslöhne in ein besseres Verhältnis zu der Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters zu setzen. Die finanziellen Aussichten werden ebenso bedenklich angesehen als die Senkung der Selbstkosten der Industrie, die ohne Schaden für diese als weiterhin undurchführbar bezeichnet werden. Es wird ferner betont, daß die für den Konsum bestimmte Produktion sich in den folgenden Jahren nicht wird steigern lassen. Das Gesamtbild wird ungünstig beeinflusst durch die Tatsache, daß die Entwicklung

der Landwirtschaft rückläufig ist, und zwar nach Bucharins Schätzung um etwa 1,9 Prozent gegenüber der vorjährigen Erzeugung. Die Anbaufläche für Getreide ist absolut zurückgegangen. Dieser allgemeine Rückgang der landlichen Arbeitsleistung ist eine der Ursachen, warum das Land selbst bezorgte Städte, wie Moskau nicht ausreichend beliefern kann. Die Sowjetpresse weist daraufhin, daß auch im kommenden Jahre die Brotverteilung sorgfältig reguliert werden müsse. Moskau leidet gegenwärtig unter minderwertigem Brot und Mangel an Milch, Grütze, Käse, Butter usw. Die Reihen der Anstehenden verlängern sich. Während bisher die Preise für Industrie-Verbrauchsgüter denen der Landesprodukte weit vorausseilten, haben die Lebensmittelpreise sie nun schnell ein, so daß für den Winter zum ersten Male seit dem Kriege eine allgemeine Teuerung zu erwarten ist.

Literatur.

„Staats und Genossen“. Pennälerfreiche. Von Rudyard Kipling. Verlag von Paul List, Leipzig. (Preis kart. Mk. 4,80, Leinen Mk. 6,50.) Ein frühliches Buch, das in England und Amerika sich längst der weitesten Verbreitung erfreut und für dessen ausgezeichnete Uebersetzung man Robert Jaques Daut sagen muß. Staats, Vater und Kaiser, was ist das für ein prächtiges Fremdestreie, immer zu lustigen Streichen gelangt, ein schlimmer Fall für seine Erzieher, das aber doch zu drei brandbaren Staatsbürgern heranwächst. Es sind wohl eigene Jugenderinnerungen, die Kipling hier erzählt und er tut dies mit so viel Innigkeit und Wärme, daß man das Buch als eine der erfreulichsten Erscheinungen auf dem heutigen Büchermarkt bezeichnen kann. Jugend wird erwachsen werden es mit Vergnügen, aber auch nicht ohne pädagogischen Nutzen lesen. Die Illustrationen im Buche sind von Kurt Werth.

OSRAM

Zwerg-Lampen

die Qualitätslampen für Taschen- und Fahrradlaternen

„Jeden Tag jedem Kind ein ‚Hawe‘-Bückling“.

Bezirksorganisation Prag.

Freitag, den 12. Oktober 1. N. um 8 Uhr abends
im Hofensaal des Vidovy Dum, Prag II., Suberska,

Frauenversammlung

mit dem Thema:

Frauenfragen der Gegenwart auf dem internationalen Kongress in Brüssel.

Vortragende: Gen. Abg. Janni Blatny, Karlsbad.
Wir laden zu dieser Versammlung alle Genossinnen und Genossen herzlich ein.

Bezirks-Frauenkomitee.

Kunst und Wissen.

Das Rheingold.

Im zweifachen Raub des Rheingolds liegt der bedeutsame Ursprung des gewaltigen Dramas zwischen unreiner Macht und reiner Liebe, das der Zagenring um die Nibelungen darstellt, wie er in Wagners Trilogie einzigartige musikalisch-geistige Gestalt fand. „Das Rheingold“ ist die breite Exposition zu dem gigantischen Werk, dessen neuerliche Einverleibung in den Spielplan unserer deutschen Opernbühne von der großen Prager Gemeinde des Meisters mit unübertroffener Anteilnahme erwartet wurde.

Wie nun dieses Vorspiel gestern erstand und erklang, das gibt Gewähr für einen würdigen „Ring“ ganz aus eigenen Kräften — eine Tatsache, die insbesondere im Hinblick darauf, daß es sich um die Wiedergabe eines der gewaltigsten und schwierigsten nationalen Kunstwerke handelt, aller Ehren wert ist.

Ehre aber auch der Wahrheit, daß wir hier „Das Rheingold“ schon bedeutender erlebten. Steinberg exponierte zu breit; seine Stabführung, sonst so sehr der Gegensätzlichkeit im Mythischen und Dynamischen hold, litt diesmal an Monotonie; der große Aufschwung stellte sich selbst zum Schluß nicht ganz ein, nur Weniges, wie das Zerreißen der Rheintöchter, das Götter-Entwachen, der Auftritt der Niesen, gelang vollkommen. Vielleicht liegt das zum Teil auch daran, daß Herr Josef Schwarz zwar ein guter, aber gewiß keine bedeutender Bote ist; seine Stimme entfaltete diesmal weder weiche Reize, noch starken Akzent, seine Darstellung überzeugte nicht. So kam die göttliche Hoheit zu wenig in Kontrast zu der niedrigen Gier Albers, den Herr Fuchs diesmal ganz besonders durch ausgezeichnete gefangliche und dastellende Charakteristik in den Mittelpunkt der Aufführung stellte. Neben ihm konzentrierte größte Aufmerksamkeit der Loge Herrn Helms auf sich, der von Mal zu Mal immer bedeutendere Beweise seiner außerordentlichen Künstlerschaft erbringt. Herr Andersen zeigte mit seinem Falsch, wie schön und edel Wagner auch im „Ring“ sich singen läßt. Vorzüglich der Mime Koller und die Erda des Fräulein Sommer, fein abgestimmt, wenn auch etwas langsam, die Rheintöchter (Engel, Kramer, Schwarz). Die Damen Jicha und Rohne und die Herren Hagen und Dresden füllten ihre Plätze in Walthall aus, das Orchester leistete vorzügliches bis auf die tiefen Klavier, die diesmal nicht immer Rheingold förderten. Alles Technische glückte tadellos, die Illusion dieser wahrhaft künstlerischen Szenen war vollkommen.

Eine volles Haus erwiebs die Erkenntnis des Publikums von der Festlichkeit und Bedeutung des Rings. L. G.

Zemlinstn als Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie.

Alexander Zemlinstn, der einstige Operndirigent des Prager deutschen Theaters und gegenwärtige Berliner Staatsoperndirigent, hat sein erstes Wiedersehen mit den Prager im Zeichen jenes Tondichters gefeiert, der ihm

seit jeher besonders am Herzen lag: Gustav Mahler. Er dirigierte am Samstag als erster prominenter Gastdirigent der Repräsentationskonzerte der Prager Tschechischen Philharmonie Mahlers „Zweite“, die sogenannte „Auferstehungs“-Symphonie, das grandioseste und ausdrucksstärkste symphonische Werk unseres berühmten und heute schon zu den Meistern der Tonkunst eingegangenen Landmannes. In diesem fünfteiligen gewaltigen symphonischen Tongemälde hat Mahler wie in keinem anderen Werke persönlichste Ideen und Gedanken musikalisch ausgedrückt; hat sie in wunder-vollen musikalischen Formen gegossen, die ebenso neu wie genial sind, hat Dichtung und Tonkunst zu ein-drucksvoller Größe vereinigt, Orchester, Chor und Solostimmen in überwältigender Gegensätzlichkeit neben einander und gegenüber gestellt. Zemlinstn hat in diesem ersten tschechischen Repräsentationskonzerte, als dessen erster musikalischer Anwalt er berufen wurde, neuerdings bewiesen, daß er als Mahler-Dirigent heute einer der ersten und maßgebendsten ist. Nicht umsonst war er jahrelanger Mitarbeiter Mahlers, der ihm, seine Meistergröße anerkennend, die Aufführung seiner Orchesterlieder anvertraute, der ihm die Bearbeitung seiner Werke in die Hand gab. Und in der Tat, es liegt ein verwandtschaftlicher Zug in der Dirigentenart Zemlinstns und jener, wie wir sie von Mahler in Erinnerung haben. Die fanatische Eingringlichkeit des Ausdrucks, die ekstatische Glut der Steigerung und die trotz aller Leidenschaftlichkeit edle Abgeschlossenheit der thematischen Gestaltung hat Zemlinstn von seinem großen Lehrmeister als künstlerisches Erbe übernommen. Es war ein wirklich erhebender und weisevoller musikalischer Genuß, Mahlers „Zweite“ unter Zemlinstns Stabführung in einträglichster und bis zur überwältigenden Größe gesteigerter Ausdruckskraft erklingen zu hören. Wir fanden es diesmal doppelt bestätigt, daß er der Besten einer unter den zeitgenössischen Meistern des Taktstodes ist, sicher auch der liebe- und verständnisvollste Mahler-Dirigent unserer Zeit. Daß Zemlinstn stürmisch gefeiert wurde, war selbstverständlich. Das Orchester der Tschechischen Philharmonie, der tschechische Philharmonische Chor und die beiden Solistinnen (Frau Jicha und Frau Schmied-Dubiska) unterstützten Zemlinstns künstlerische Absichten in anerkanntester Weise. e. j.

SANATORIUM KLEISCHE-AUSSIG

für Nervöse und Erholungsbedürftige 5872

Mast-, Entfettungs- und alle Diätikuren.

Physikalische Heilmethoden. — Individuelle Behandlung. Telefon Aussig Nr. 303. Prospekt.

Erste Arbeiter-Vorstellung. Neues Deutsches Theater, 7. Oktober. Die auffallende Theatermäßigkeit des Prager Publikums in den letzten Wochen beeinträchtigte auch den Besuch unserer ersten Arbeiter-Opernaufführung am Sonntag. Gewohnt, ein volles, festliches Haus bei unseren Vorstellungen zu sehen, mußten wir diesmal bedenkliche Lücken im Auditorium und auch eine gewisse damit zusammenhängende weniger gehobene Stimmung wahrnehmen. Und trotzdem war gerade diesmal die Wohl der aufgeführten Werke eine ganz besonders glückliche. Denn Ferruccio Busonis „Theatralisches Copriccio „Arlecchino“ ist sicher eines der besten und geistreichsten musikalischen Satirspiele der Musikliteratur, ebenso wie Puccinis einstige Oper „Gianni Schicchi“ eines der köstlichsten, vielleicht überhaupt das köstlichste Opus auf dem Gebiete der modernen komischen Oper ist. Daß beide Werke sich einer vorzüglichen Behandlung ihrer Hauptrollen erfreuen, hätte ein weiteres dazu beitragen sollen, die Teilnahme an dieser Arbeiter-vorstellung zu erhöhen. Im Puccinischen Einakter mochten sich wie früher die Herren Koller (dieser ist unbedingt an erster Stelle zu nennen), Hagen, Trenk-Trebitz, Frau Schulz-Gelsenlohr, Herr Fuchs und Herr Reiter verdient, während in der Busonischen Oper vor allem Herr Josef Schwarz, der glänzend bei Stimme und Laune war, als Gianni Schicchi hervortrat. Aber auch die übrigen Mitwirkenden bei diesem Stücke, insbesondere Frä. Kramer, Frä. Sommer, Frä. Rohne sowie die Herren Dresden, Koller, Fuchs, Ludwig, Schönberg und Reiter, waren ganz auf ihren Plätzen und trugen wesentlich zu dem Erfolge der Aufführung bei. In einer kleineren Rolle fiel die schöne und wohlklingende Stimme einer neuen jungen Kraft, Frä. Käthe Zeibt, angenehm auf, der wir hoffentlich bald auch in einer größeren Aufgabe begegnen. Steinberg dirigierte beide Werke mit leidenschaftlichem Feuer und feierlicher Sorgfalt. —cl.

Umberto Arbano, der bekannte Pianist, veranstaltet am 19. d. sein einziges Konzert im Lucerna-Zaale mit neuem Programm. Karten von 6 bis 30 K im Vorverkauf.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag: Gastspiel Hansi Niese, halb 8 Uhr abends: „Die Karpfischerin“. Mittwoch (5-1), 6 Uhr: „Die Wallfäre“. Donnerstag (6-9), 7 Uhr: „Die Bajadere“. Freitag (7-9), 7 Uhr: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“. Samstag (8-1), 7½ Uhr: „Costa San tute“. Sonntag, 2½ Uhr: „Die Gloden von Cornoville“. 7 Uhr (9-1), „Die Bajadere“. Montag (10-2), 7½ Uhr: „Der ideale Gatte“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Zur gefl. Ansicht“. Mittwoch: Gastspiel Hansi Niese: „Die Karpfischerin“. Donnerstag: „Broadway“. Freitag: „Das Frühlingswädel“. Samstag: „Unter Geschäftsaufficht“. Sonntag, 3 Uhr: „Bürger Schippel“. 7½ Uhr: „Unter Geschäftsaufficht“. Montag: „Das Frühlingswädel“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen

liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

Sport * Spiel * Körperpflege

Der Endkampf um die Bundesmeisterschaft.

Weiskirchlich schlägt Rumburg 4:1 (3:0)
Eben 6:4.

Das Endspiel um den Verbandsmeistertitel brachte mancherlei Überraschungen. Einmal zeigte es einen schönen Sport, der vor allem werbenden Charakter trug. Kein Strafstoß wegen einer scharfen Spielweise wurde in diesen 90 Minuten gegeben. Die andere Überraschung war die phlegmatische Spielweise von Weiskirchlich. Erst die letzten zehn Minuten zeigten sie, daß sie wirklich Fußball können. Überraschend war auch die disziplinierte Spielweise Rumburgs. Allerdings konnte sie sich gegen die alten Weiskirchlicher Routiniers nicht durchsetzen, auch mangelte es den Rumburgern an dem nötigen Durchhaltelast. Immerhin lieferten sie ein sehr gefälliges Spiel, das rasch vorgetragen, beim Tor Entschlossenheit und Kraft vermissen ließ.

Vom Anfang an ein beiderseitiges Abtauen. W. findet sich rascher und kann in der 7. Minute bereits die erste Ecke treten. In der Folge W. immer im Angriff, der nur durch Durchbrüche der R. unterbrochen wird. In dieser Zeit leisten die R. Verteidiger gute Abwehrarbeit. In der 20. Min. legt W. das erste Tor vor, um eine Minute später gleich Nummer 2 folgen zu lassen. R. unternimmt nun hübsche Angriffe, die aber alle zu weich sind oder von der W. Verteidigung leicht abgewehrt werden. In der 33. Min. kann W. durch einen Köpfer das 3. Tor erzielen. Bis zur Halbzeit W. im Vorteil, ohne jedoch weitere Erfolge zu erzielen.

Nach der Pause gibt es sofort eine Ecke gegen R., der wenige Augenblicke später die 3. folgt. Nun legt R. etwas im Tempo vor, greift flott an und erzielt die 1. Ecke. Das Spiel geht nun auf und ab und bringt beiden Parteien je eine weitere Ecke ein. In der 14. Min. schlägt W. sein 4. Tor, erzielt zwei weitere Eckbälle. W. läßt nun etwas nach. R. kommt langsam auf und vergibt in dieser Spanne zwei sichere Chancen. Zwei Ecken für R. sind die Ausbeute. Endlich in der 31. Min. kann R. durch einen herzhafte Schuß ins leere Tor (der W. Tor-mann befand sich auf Reusen) den Ehrentreffer erzielen. Das Spiel steht 4:1. Nun legt W. los, doch werden die schönsten Gelegenheiten verfehlt. R. verteidigt in dieser Zeit mit 9 Mann. Die aufs Tor gehenden Schüsse kann der R. Tor-mann mit Sicherheit meistern. W. zeigt nun ein festes Zusammen-spiel, der Ball wandert von Fuß zu Fuß, doch ist bei der „Mauerei“ wenig zu holen. R. macht einen ermüdenden Eindruck.

Das Spiel ist aus. Rumburg wird nach Kämpfen mit stärkeren Gegnern eine beachtenswerte Mannschaft werden. W. nahm die Sache scheinbar etwas zu leicht, doch nahm ihre ökonomische die Kräfte ausnutzende Spielweise den Rumburgern die Durchschlagskraft. Dem Spiel wohnte eine für Arbeiterfußballkämpfe ansehnliche Zuschauer-menge bei und allgemein konnte aus der Stimmung der Zuschauer ersicht werden, daß sie vom gebotenen Sport sehr befreit waren. Die Disziplin der Mannschaften und die ruhige Spielweise trug das ihre dazu bei, daß das Publikum zur Einsicht gelangte, daß auch Entscheidungskämpfe ohne Aufregung zur Austragung gelangen können. Schiedsrichter Wirtgen-Auffig war ein unschätzbare Helfer. — Zu bemerken ist, daß bei diesem Spiel Matroschan und Ersbacher von Weiskirchlich das 300. Spiel für ihren Verein zur Austragung brachten, eine Angelegenheit, die bei den Bürgerlichen immer mit „Ehrenzeichen“ bedacht wird, die aber in Arbeiterkreisen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Weiskirchlich, als ältester Verein unserer Bewegung, kann nun nächstes Jahr als Bundesmeister sein 15jähriges Bestehen feiern.

Trotz der vorgeordneten Jahreszeit konnte am Sonntag, den 7. Oktober der 5. Kreis seinen 1000. aktiven Fußballer dem Bunde melden. Dabei sind noch einige Vereine in der Gründung begriffen, so daß bis zum Jahresende die 1200 erreicht werden dürften. Ein Zeichen über die rege Agitationsarbeit unserer Fußballer.

Bürgerlicher Sport.

DSC. Prag gegen DSC. Budweis 9:1 (3:1). Auch in diesem Meisterschaftsspiele gelang es den

Die drei von Weltruf:



von
Sala & Co.
Elemente- u. Batteriefabrik
in Schlan. 6570

Blauweissen, ihren Gegner mit einer hohen Niederlage abzufertigen, die um so beschämender für Budweis ist, als sie bisher den Verbandsmeister des DSC. darstellten. DSC. Prag war in diesem Treffen mehr als überlegen und man rechnete mit einer hohen zweistelligen Torgiffer; wenn das nun auch nicht eintraf, so ist dieses mehr dem Umstand zuzuschreiben, daß das Innenverhältnis verlagte. Sonst konnte bei den Blauweissen alles befriedigen. Die Budweiser, die höchstens 20 Mal über ihre Spielhälfte kamen, führten ein lautes Spiel vor, protestierten sehr lebhaft und verloren auf diese Art auch ihren guten Tor-mann, der eine Entscheidung des Schiedsrichters damit beantwortete, daß er ihm den Ball vor die Füße schmeißt. Technisch bot bloß DSC. Prag Schönes, während die Budweiser vollkommen in dieser Beziehung unzufrieden. Wie schlecht muß es um den Amateursport im bürgerlichen Lager bestellt sein, wenn — nach dem Können vom Sonntag beurteilt — DSC. Budweis durch zwei Jahre Amateurmehrer sein konnte. Schiedsrichter Pirich konnte zwar nicht immer befriedigen, wenn die Budweiser seine Entscheidungen anders auffaßten, so beweist das nur, daß sie es nicht verstehen, in Schönheit zu sterben. —cl.

Die Doppelveranstaltung auf dem Slavia-Platz brachte nur in dem Spiele Teplitzer J. A. gegen Sparta einigermaßen guten Sport. Die Teplitzer verloren das Treffen 3:4 (1:0), und zwar durch ein Eigentor des Verteidigers Teutloff. Beide Mannschaften traten mit Erfolg an. — Das zweite Match, ein Meisterschaftsspiel, Slavia gegen Bohemians endete mit dem Siege Slavias, und zwar 2:0 (1:0). Unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer und mit noch größerer Erregung auf dem Spielfeld — die größtenteils lebensgefährlich war — wurde dieses Spiel zu Ende geführt. Es gab Verleite auf beiden Seiten, weil keiner dem andern an Rohheiten zurückstehen wollte. Der Versuch war, wie gewöhnlich, schwach.

Ungarns Niederlagen scheinen sich zu häufen zu werden. In Prag bekamen sie im Vándor-kampf 6:0 und schon es auf die schwache Vertretung. Nun kam Sonntag in Wien der Vándor-kampf gegen Oesterreich zum Austrag, welcher von beiden der Ungarn mit einer härteren Mannschaft besritten wurde. Trotzdem verloren sie 1:5 (1:2). — Der Vándor-kampf beider Amateurendete mit dem Siege der Oesterreicher, und zwar 3:1 (0:0). — In Budapest gelangte das Stadtspiel Wien gegen Budapest zur Durchführung und brachte in diesem „Drei-Fronten-Kampf“ die größte Niederlage der Ungarn mit 8:2 (2:1).

Der Leichtathletik-Stadtskampf Brunn gegen Prag, welcher Sonntag auf dem Slavia-Platz in Brunn zum Austrag kam, endete mit dem knappen Siege Brunn, und zwar mit 62:61 Punkten. Bykoupil (Brunn) konnte im 400-Meter-Lauf mit 50.8 Sekunden einen neuen Rekord aufstellen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Prag. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Schölk. Prag. Die Zeitungsdruckkosten wurden von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Juli 1927 bewilligt.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich das s. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinwesen und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksachen wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitungsbeilagen, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Faltblätter, Briefkopierblätter, in der soliden und raschen Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU
TISCHLERGASSE NR. 6

Spitzenleistungen sind die Batterien

von
Sala & Co.
Elemente- u. Batteriefabrik
in Schlan. 6570



No. **3051?** MESSESTAND von
„RADIO ZENIT“